Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
F. Hachfeld in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 479

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 12. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Wilhelm Roschers „Politik: Geschichtliche Naturlehre der Monarchie, Aristokratie, und Demokratie.“

Wir leben in dem Zeitalter des allgemeinen Wahlrechts, in welchem sich eigentlich jeder Wähler mit Politik beschäftigen sollte; denn von dem Gange der politischen Dinge ist sowohl die vaterländische, wie auch ein Theil der menschheitlichen Entwickelung mit abhängig. In der That wird auch heutzutage auf jeder Bierbank politisirt; allein das Verständniß der Politik als einer Wissenschaft und Kunst ist im Ganzen noch wenig verbreitet. Jedenfalls sind die Praktiker, welche sich mit mehr oder weniger Erfolg an der Politik betheiligen, viel zahlreicher als die Theoretiker, welche die von den verschiedenen Völkern gemachten Erfahrungen zu sammeln und die in der praktischen Politik hervortretenden Grundsätze und Entwickelungsgesetze wissenschaftlich darzustellen suchen. Ein großer Historiker unserer Zeit will auf diesem Gebiete nur zwei Werke als klassisch gelten lassen: die Politik von Aristoteles und von Dahlmann. Vor Kurzem ist nun ein neues Werk über „Politik“ von Wilhelm Roscher erschienen, der sich mit Dank als Schüler Dahlmanns bekennt und sowohl als Nationalökonom, wie auch als Historiker besonders berufen erscheint, eine Lücke in der Literatur auszufüllen. Roscher sucht wie Niebuhr in allen seinen Werken einen festen Standpunkt über den politischen Parteien einzunehmen und die politischen und wirthschaftlichen Ereignisse in den großen Zusammenhang der ganzen Volksgeschichte zu bringen. Er vergleicht die verschiedenen Völker miteinander und sucht aus dem Aehnlichen in ihrer Entwickelung das Entwickelungsgesetz zu erkennen und das Unähnliche als Ausnahme zu erklären.

Roschers Politik will eine „geschichtliche Naturlehre der drei Hauptstaatsformen, Monarchie, Aristokratie und Demokratie“ sein. Der Verfasser forscht in erster Linie dem Prinzipe jeder Staatsform nach. Unter Prinzip einer Staatsform versteht er diejenige Tendenz, welche ihre charakteristischen Handlungen zu Wege bringt, welche eben das Charakteristische darin bildet. Je reiner die Staatsform ist, desto rücksichtsloser wird ihrem Prinzipe gehuldigt. Das Prinzip einer Staatsform ist insbesondere auch ihr Entstehungsgrund. Und in der Regel wird man finden, daß die nämlichen Richtungen, welche eine Staatsform ins Leben gerufen und auf den Gipfel geführt haben, nachher, sobald sie übertrieben werden, dieselbe auch wieder herabstürzen. Wie die Monarchie am sichersten verfällt durch übertriebene Einheit, so die Aristokratie durch übertriebene Ausschließung, die Demokratie durch übertriebene Gleichheit.

Für das Prinzip der Monarchie hält Roscher die Einheit, für das Prinzip der Aristokratie die Ausschließung und für das Prinzip der Demokratie die Gleichheit. „Nach Herzberg liegt der Vorzug der Monarchie darin, daß man eher den Egoismus eines Einzelnen mit dem Gemeinwohle vereinbaren kann, als den wetteifernden, leicht zur Anarchie führenden Egoismus Vieler. Ganz besonders aber kann in Zeiten sozialer Klassenkämpfe die Monarchie am leichtesten unparteilich sein und auch für unparteilich gelten.“

Je mehr der Staat das ganze Leben des Volkes durchdringt und beherrscht, desto schwerer fällt es dem Volk, eine so ungeheuer, so leicht zu mißbrauchende Gewalt ohne alle Verantwortung in der Hand eines Einzigen zu erblicken. Man verlangt nach Garantien gegen die etwaige Untüchtigkeit eines Herrschers. Diese Garantien können insgemein nur in einer mehr oder weniger starken Zumischung demokratischer Elemente bestehen.

Nach Roscher haben die bewährtesten Theoretiker seit Polybios regelmäßig dahin übereingestimmt, daß die absolut beste Verfassung eine Mischung der drei reinen Staatsformen enthalten müsse: wo die Einheit und Energie des Königthums, die Besonnenheit und Festigkeit aristokratischer Körperschaften, endlich die Freiheit und Begeisterung der Demokratie zu gemeinsamen Resultaten verbunden sind. Der große Theoretiker des Mittelalters, Thomas von Aquino, hält zwar unter einem idealen Herrscher die Monarchie für das Beste, in der Wirklichkeit aber eine aus den drei Staatsformen gemischte Verfassung. „Den konstitutionellen Verfassungen unserer Tage liegt unverkennbar der Wunsch zu Grunde, wie in der Krone das monarchische Element, so in der ersten Kammer das aristokratische, in der zweiten das demokratische vertreten zu lassen.“ Nach Gervinus ist die konstitutionelle Monarchie: ein Vereinigungspunkt der Nation, wo alle Stände in richtiger Ordnung sitzen, alle Stimmrecht haben ꝛc., wo die gesetzgebende, ausübende und richtende Gewalt deutlich gesondert sind u. s. w.

Ganz besonders beachtenswerth ist in unserer Zeit der sozialen Gährung und des Vordringens radikaldemokratischer Elemente das, was Roscher über die Ursachen des Verfalls der rein demokratischen Staatsverfassungen in den verschiedenen Zeiten der menschheitlichen Geschichte S. 319 bemerkt: „Wie die Demokratie eine gewisse Gleichheit der Bürger voraussetzt, so befördert sie dieselbe auch schon darum, weil bei anerkanntem Grundsatze der Gleichheit die noch vorhandenen Ungleichheiten immer auffallender und unerträglicher drücken. Schreitet freilich die Nivellirung soweit fort, die natürlichen Vorzüge des Talents, Verdienstes, Erwerbes abzuschaffen, so verderbt sie das ganze Volksleben.“ „Das extreme Trachten nach dem, was in der Demokratie für gut gilt, stürzt die Demokratie.“ „Jede ausgeartete Demokratie pflegt durch eine Militärtyrannei beschlossen zu werden.“ Auch Mommsen meint: „Die Demokratie hat sich immer dadurch vernichtet, daß sie die äußersten Konsequenzen ihres Prinzipes durchführte.“ „Jedes Glied des Staats (und die augenblickliche Mehrzahl ist eben auch nur ein Glied) muß sich als Theil des Ganzen fühlen. Die Gleichheit Aller vor dem Gesetz bedeutet im Ernste doch nur, daß die Rechte Aller gleich heilig seien, nicht aber, daß sie gleichen Inhalt haben müssen. Wer nicht Familienvater ist, hat kein Vaterrecht, wer nicht Grundeigenthümer ist, kann nur in der beschränkten Stellung eines Pächters ꝛc. Ackerbau treiben u. s. w.“ Roscher kommt in seiner geistvollen Untersuchung über die Entwickelung der Demokratie zu dem Hauptergebniß: daß eine Hauptvorschrift demokratischer Diätetik darin bestehe, das Gleichheitsprinzip nur bis auf einen gewissen Punkt zu entwickeln. „Das beste Zeichen, daß ein Volk wirklich frei, ist die Sicherheit der Nationen.

Ueberblicken wir den gesammten reichen Inhalt der Roscherschen „Politik“, so finden wir als Charakterzug seiner Darstellung, daß er sich in seiner Naturlehre der Staatsformen immer an die Wirklichkeit hält, wie er denn überhaupt für die historisch vorhandenen Verfassungen und ihre allmähliche Entwickelung mehr Interesse hat als für Schilderungen des sog. besten Staats nach der Art Rousseaus und Fichtes.

Deutschland.

△ **Berlin,** 11. Juli. [Die nächsten Sozialisten-Kongresse.] Die beiden nächsten Sozialistenkongresse, der deutsche in Köln und der internationale in Zürich, nehmen bereits die deutschen Parteiführer stark in Anspruch, wenn auch noch so gut wie nichts über Tagesordnung, Anträge u. s. w. an die Oeffentlichkeit dringt. Die Führer sind mit vorherigen Mittheilungen in solchen Dingen immer sparsam gewesen, und sie scheinen sich jetzt auch gegen Indiskretionen ins Vertrauen gezogener Personen besser zu schützen. Ziemlich stark gestützt ist wohl die Vermuthung, daß Bebel die auf dem Berliner Parteitag beabsichtigte und wegen Zeitmangels nicht gehaltene Rede über Antisemitismus und Sozialdemokratie diesmal halten wird; die Wahlerfolge des Antisemitismus müssen dieses Thema ja als überaus aktuell erscheinen lassen. Von den Sozialdemokraten des sechsten Berliner Wahlkreises wird der in Berlin abgelehnte Antrag wieder eingebracht werden, daß die Sozialdemokraten in Stichwahlen zwischen zwei bürgerlichen Kandidaten überall grundsätzlich Stimmenthaltung zu üben hätten. Ein gleicher Beschluß war vor den Reichstagswahlen auf einer sozialdemokratischen Landeskonferenz für die Provinz Sachsen in Erfurt gefaßt worden. Gleichwohl haben z. B. in Nordhausen die Sozialdemokraten dem freisinnigen Dr. Schneider in der Stichwahl zum Siege verholfen; sie stimmten, wie die Ziffern darthun, nahezu vollständig. Vom internationalen Parteitage verlautet, daß aus anderen Ländern ein stärkerer Besuch zu erwarten sei als bei den vorangegangenen internationalen Kongressen. Aus Deutschland sind bisher nur wenige Delegirte gewählt worden; da der Kongreß schon am 8. August zu tagen beginnen wird, so ist es zu weiteren Delegirtenwahlen gewiß Zeit. Gleichzeitig mit dem Züricher Kongresse werden dort zehn internationale Kongresse einzelner Gewerkschaften abgehalten werden.

⁂ **Berlin,** 11. Juli. [Gegen den Impfzwang. Paranoia vegetariana.] Aus den Kreisen hiesiger Impfgegner wird erklärt, daß ein Antrag auf Aufhebung des Impfgesetzes vom Jahre 1874 in der nächsten Reichstagssession aus dem Hause gestellt werden würde. Es hätten sich zahlreiche der gewählten Reichstagskandidaten verpflichtet, für die Aufhebung des Impfzwanges einzutreten; die nöthige Unterstützung sei also dem Antrage gesichert, vertreten werde ihn in erster Reihe Abg. Hasse-Leipzig (Stadt). Ob dies zutrifft, müssen wir allerdings dahingestellt sein lassen. Die Impfgegner nehmen ferner auch gegen das Reichsseuchengesetz Stellung. Aus einem vor den Wahlen verbreiteten Flugblatt der Impf- (bezw. Impfzwang-) Gegner ist außerdem noch folgender Passus von Interesse: „Diejenigen Bestimmungen, gegen welche mit aller Kraft vorgegangen werden muß, sind die Paragraphen bezüglich der Erhöhung der Machtbefugnisse des Physikus, bezüglich des Spitalzwanges, betreffs Schließung der Badeanstalten, bezüglich Beschränkung des Versammlungsrechts.“ Das Versammlungsrecht steht mit den hygienischen Fragen doch in recht lockerem Zusammenhange, oder sollten seine Beschränkungen auch die Impfgegner schon in der Agitation für ihre Bestrebungen hindern? Jedenfalls haben sie eine im höchsten Maße populäre Forderung hier sehr geschickt mit ihren eigenen Bestrebungen vereinigt, und dies ist ihrer Agitation wahrscheinlich durchaus nicht nachtheilig gewesen. — — Ueber Kaiser Friedrichs Aerzte ist sehr erbittert debattirt worden, und noch jetzt ist dieser Verdruß nicht auf allen betheiligten Seiten überwunden. Auch Kaiser Wilhelms I. Aerzte sollen, wie jetzt jemand behauptet, nichts getaugt und durch ihre Unfähigkeit den — — frühen Tod Kaiser Wilhelms I. verschuldet haben. Die „Vegetarische Rundschau“ behauptet: Kaiser Wilhelms Natur habe ein Alter von 150 Jahren versprochen. Daß er nach langem Wiederstande endlich einem Steinleiden (?) erlegen und so viel früher gestorben sei, beweise kein großes Wissen und keine besondere Kunst seiner Aerzte. Aehnliches behauptet das Blatt von den Aerzten Moltkes. Nun, man wird diesen Angriff auf die Aerzte des ersten Kaisers und seines Generalfeldmarschalls zwar ohne jede Erregung, doch mit einem bedenklichen Kopfschütteln lesen.

— Wie bekannt, beläuft sich der Nachtragsetat auf circa 71 200 000 M., wovon circa 23 000 000 auf die fortdauernden, durch Matrikularumlagen zu deckenden Ausgaben, 48 000 000 auf die einmaligen Ausgaben entfallen, welche mittelst einer Anleihe aufzubringen sind. Die fortdauernden Ausgaben betragen für Preußen, Sachsen und Württemberg circa 19 700 000, für Bayern 2 500 000 Mark. Die einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats belaufen sich für Preußen auf 27 900 000, für Sachsen auf 3 500 000, für Württemberg auf 2 600 000; Garnisonbauten ꝛc. 6 000 000 Mark, die an Bayern zu zahlende Quote 4 300 000. Hiervon kommen noch für Betriebsfonds und eiserne Bestände 2 700 000 M. Zusammen also 48 000 000 M. einmalige Ausgaben. Die durch Anleihe zu beschaffenden Mittel werden aller Wahrscheinlichkeit nach im laufenden Etatsjahre noch flüssig gemacht werden müssen. Demgemäß wird für das Halbjahr die Erhöhung der Ausgaben für Verzinsungen um 1 Million eintreten.

— In einer der letzten Nummern der „N. A. Z.“ ist ein Artikel aus Straßburg enthalten, der die Amtsenthebung des Bürgermeisters Spies n Schlettstadt rechtfertigen soll. Aus dem Artikel geht hervor, daß Spies deßhalb abgesetzt worden ist, weil er die Reichstagskandidatur seines Vorgesetzten, des Herrn Kreisdirektors Pohlmann, bekämpft haben soll. Diese Darstellung in dem offiziösen Blatte zeigt, wie gut unterrichtet unser Straßburger Korrespondent war, der diesen Grund der Maßregelung sofort bezeichnete und letztere freilich eben deswegen bedauerte. Für eine solche Unterordnung der individuellen politischen Bethätigung unter die stramme preußische Beamtendisziplin hat man im Elsaß wenig Verständniß. Unglücklich gewählt ist in dem Artikel auch die Wendung, daß Herr Spies „den ihm angewiesenen Wirkungskreis in erschöpfender Weise nicht mehr auszufüllen vermochte.“ Ueber die kommunale Wirksamkeit des Herrn Spies lautet das einstimmige Urtheil gerade entgegengesetzt.

— Unter der Ueberschrift „Die angebliche Umwandlung des Centrums“ veröffentlicht die „Germania“ eine Serie scharfer Artikel gegen den Grafen Caprivi; gleich der erste Artikel beginnt wie folgt:

Diese „Umwandlung“ aus einer „konfessionell-kirchlichen in eine politisch-demokratische Partei“, wie der Ausdruck lautete, beschäftigte am Sonnabend auch den Herrn Reichskanzler. Da Graf Caprivi keine glänzende Begabung besitzt, sondern nur mit einer guten Durchschnittsbegabung hausgehalten hat, und da er außerdem fast als Sechziger März 1890 aus einer Generalsstellung in eine ganz neue Stellung erhoben worden ist, welche selbst in ihrer Halbirung seit März 1892 die Kräfte eines ganzen Mannes voll erfordert, so muß man wirklich bedauern, daß der Kanzler von der guten Sitte seiner ersten Kanzlerzeit, streng sachlich zu sein und von Ausfällen auf Personen und Parteien sich fernzuhalten, immer mehr abkommt, wie ja auch seine Anfangs viel weniger benutzten und zugleich viel ruhigern und anständigern Offiziösen allmählich wieder in alle bösen Eigenschaften der Bismarckschen Zeit verfallen sind. Graf Caprivi aber, der in vielen Beziehungen den Fürsten Bismarck nicht erreicht, hätte wahrlich allen Grund gehabt, diejenigen Züge seiner Regierung, durch welche diese sich zu seinem Vortheile von der Bismarckschen Regierung unterschied, gar treu zu bewahren. Denn dem Grafen Caprivi fehlt zur Entschuldigung und Erklärung für solche tadelnswerthen Leistungen so gut wie alles, während man beim Fürsten Bismarck die gewaltige historische Erscheinung, die erstaunlich großen Erfolge, die unbezähmbare Leidenschaft mit in Rechnung stellte. Und außerdem — besaß Fürst Bismarck auch mehr den dem Grafen Caprivi abgehenden, für solche Leistungen, wenn sie wirken sollen, erforderlichen außerordentlichen, ja oft spitzfindigen Scharfsinn, ebenso Witz, Satire und Schlagfertigkeit. Und doch hat auch Bismarck durch diese Leistungen sowohl den Sachen, die er vertrat, wie dem Urtheil über seine Person gar sehr geschadet. Graf Caprivi aber sollte, schon zur

Schonung seiner Kräfte, erst recht an die ruhigste objektivste Sachbehandlung sich halten.

— Zu der Rede, die Fürst Bismarck beim Empfang der Lipper in Friedrichsruh gehalten hat, bemerkt sehr richtig die „Freis. Ztg.“:

Glaubt Fürst Bismarck im Ernst, daß es in Deutschland einen großen Eindruck machen würde, wenn Herr von Wolffgram, der Lippesche Kabinetsminister und ehemalige Polizeipräsident von Potsdam, im Reichstage seine Ansichten über Reichspolitik vorträgt, sei es für oder sei es gegen die Mehrheit des Bundesraths? Und nun noch gar der Versuch, die Bundesrathsmitglieder, diesen Extrakt der höheren Büreaukratie, auszuspielen im Gegensatz zur Büreaukratie selber. Bei einer unglücklicheren Gelegenheit hätte Fürst Bismarck seine Gedanken nicht hervorsprudeln können als gegenüber der Deputation eines Kleinstaates. Allen Ausführungen des Fürsten Bismarck liegt weiter nichts zu Grunde als das Bestreben, auf jede Weise zu einer Opposition aufzustacheln gegenüber der Reichsregierung und der Reichspolitik. Auch wir stehen zu dieser Politik in Opposition; aber wir machen sachliche Opposition, nicht Opposition aus persönlicher Verstimmung und Geneigtheit. Wir machen keine Opposition um jeden Preis, wie es Fürst Bismarck versucht, selbst unter Preisgabe seiner eigenen Politik in der Vergangenheit. Fürst Bismarck verlangt zwar die Beschäftigung der partikularistischen Landtage und der Bundesrathsmitglieder mit der Reichspolitik, angeblich im nationalen Interesse. Aber die Bundesratsmitglieder und die Einzellandtage haben doch in erster Reihe die besonderen Interessen der einzelnen Staaten und Landschaften zu vertreten. In dem Maße, wie sie von diesem Standpunkt aus sich mit der Reichspolitik beschäftigen, entsteht gerade die Gefahr, daß die allgemeinen nationalen Gesichtspunkte und Interessen hinter den Sonderinteressen und praktischen Bestimmungen zurücktreten. Die Rede des Fürsten Bismarck, hervorgegangen aus seiner persönlichen Verbitterung, befürwortet daher nicht eine nationale Politik, sondern in Wahrheit eine Stärkuug des Partikularismus, der zentrifugalen Elemente.

— Die „Köln. Ztg.“ schimpft jetzt gewaltig auf den Grafen Herbert Bismarck, weil dieser im Reichstage den Versuch gemacht hat, konservative Stimmen für einen Antrag zu sammeln, die Berathung der Militärvorlage solange auszusetzen, bis die Deckungsfrage eine Regelung erfahren habe. Sie wagt den Namen des Grafen Herbert Bismarck zwar nicht zu nennen, zwischen den Zeilen ist aber deutlich genug zu erkennen, wen sie meint. Wörtlich schreibt sie: „Dieser hinterlistige Versuch, die Vorlage zu Falle zu bringen, fand bei den Konservativen kein Verständniß und diejenigen, die ihn betrieben, hätten vielleicht besser gethan, sich an Herrn Richter als neuen Freund zu wenden. Sachlich hätte Herr Richter an dem Verlauf der Dinge nichts ändern können, aber er würde doch die Gelegenheit mit Freunden ergriffen haben, wenigstens seinen guten Willen zu zeigen.“ Wenn man bedenkt, wie die „Köln. Ztg.“ früher gegen die Militärvorlage Partei ergriffen hat und jetzt jeden in Acht und Bann erklärt, der es wagt, seiner Ueberzeugung treu zu bleiben, so bietet dies einen zwar nicht überraschenden, aber doch nicht uninteressanten neuen Beleg für die Charakterlosigkeit der rheinischen Wetterfahne.

Straßburg, 10. Juli. Die Herren Paris, Steinmetz, Erny und Hauß (die vier Mitglieder des aufgelösten Vereins Fedelta, die am 29. Juni die bekannte Audienz beim Polizei-Präsidenten Feichter hatten) erlassen eine Erklärung auf Feichters Berichtigung. Wie wir der „Köln. Volksztg.“ entnehmen, halten sie das über die Audienz aufgenommene Protokoll in seinem vollen Umfange aufrecht. Nur solche Aeußerungen seien in dasselbe aufgenommen worden, welche alle vier Unterzeichner ganz positiv mit ihren eigenen Ohren aus dem Munde des Polizei-Präsidenten gehört. „Wir hätten“, heißt es weiter, „in dem Protokoll noch viel mehr sagen können; wenn aber ein Einzelner von uns nur den leisesten Zweifel über einen gefallenen Ausdruck hegte, so unterblieb die Aufnahme. Vor Gericht werden wir unsere auf vollständiger und unanfechtbarer Wahrheit beruhenden Aussagen mit Eid bekräftigen.“

Hamburg, 10. Juli. In seiner Ansprache an die Sekretäre der deutschen Handelskammern führte Fürst Bismarck etwa Folgendes aus: Er freue sich jedesmal, in dem Verzeichniß der Herren den Ausdruck zu finden: Handels- und Gewerbekammern gehören beide nothwendig zusammen. Unter Gewerbe begreife er Landwirthschaft unbedingt mit. Trennung von Handel, Gewerbe und Landwirthschaft ist irreführend. Sie müssen zusammen gedeihen oder sie gehen zusammen unter. Es sei unrichtig, anzunehmen, die Länder, worin das Getreide am wohlfeilsten, seien am glücklichsten. Ein durch ungeschickte Gesetzgebung oder Handelsverträge verarmendes Land (!!) kann einen potenten Kaufmannsstand nicht ernähren, arme Gewerbe, arme Kaufleute. Wo eine prosperirende Industrie, wie im Westen, hat die Landwirthschaft noch zu leben, wo das nicht ist, sollte eine Industrie geschaffen und von den Landwirthen gepflegt werden. Eine Kaufmannschaft in Ländern mit rückgängiger Entwickelung liefert nicht nur eine Ueberzahl von unversorgten Kaufmannslehrlingen, sondern auch keine Millionäre. Wir wären Alle besser dran, wenn wir noch zehnmal mehr Millionäre hätten als wir haben, wie es in England und Amerika der Fall ist. Es muß nothwendig Leute geben, die Geld für Luxus ausgeben können; Millionen Existenzen leben davon. Halten wir alle zusammen, Produzenten jeder Art, Industrielle, Handwerker, Landwirthe, Kaufleute.

Oesterreich-Ungarn.

* Wie telegraphisch bereits gemeldet wurde, hat die große Arbeiterkundgebung für das allgemeine Stimmrecht am Sonntag in den Räumen des Wiener Rathhauses in vollster Ordnung stattgefunden. Gegen 40 000 Arbeiter, deren entsprechende Aufstellung tausend Ordner besorgten, besetzten gestern früh den Rathhausplatz; ungefähr 15 000 fanden Platz im Arkadenhof, gegen 3000 in der Volkshalle, während die übrigen außerhalb des Rathhauses auf dem großen Platze und in den Anlagen stehen blieben. Die Versammlung im Arkadenhof, der die Abgeordneten Prof. Dr. Exner, Dr. Kronawetter, Pernerstorfer und Polzhofer beiwohnten, nahm, nachdem mehrere Arbeiterführer und die Arbeiterin Dworzak, sowie Abg. Pernerstorfer gesprochen, eine Resolution für das allgemeine Stimmrecht an. In der Volkshalle waren die czechischen Arbeiter versammelt, es wurden zumeist czechische Reden gehalten und gleichfalls eine Resolution für das allgemeine Wahlrecht angenommen. Beide Versammlungen schlossen mit Absingung des Liedes der Arbeit. Die Ruhe blieb ganz ungestört; es erfolgte auch keine einzige Verhaftung.

* Das Verbot der Rumänenversammlung in Hermannstadt am 9., 10. und 11. Juli war, wie sich jetzt herausstellt, nicht durch die ungarische Regierung erfolgt, es war ein Uebergriff des dortigen Polizeichefs. Verboten ist nur die Theilnahme von Rumänen aus dem Königreich Rumänien, und Ministerpräsident Wekerle hat vollkommen Recht, wenn er diese irredentistischen Elemente vom ungarischen Boden fernhält.

Es wird der „Voss. Ztg.“ hierzu gemeldet:

Da sich nunmehr herausstellt, daß der Minister des Innern die rumänische Konferenz in Hermannstadt gestattete, dagegen der Hermannstädter Polizeichef eigenmächtig das Verbot erließ, welches nachträglich durch den Minister aufgehoben wurde, verlangen die Blätter die Bestrafung des Polizeichefs und definitive Gestattung der Konferenz. Aus mehreren Orten laufen Berichte ein, daß die rumänische Bauernschaft, durch die Popen aufgefordert, Vertrauensmänner nach Hermannstadt zu senden, die Wahl verweigerten mit der Erklärung, sie wollten an keinerlei Demonstration theilnehmen; sie hätten keinerlei Klage. An anderen Orten erschienen 4 bis 5 Personen zur rumänischen Wahlversammlung. Anstoß nimmt die hiesige Presse daran, daß Rumänen im Auslande, namentlich in Frankreich, Propaganda gegen Ungarn machen. Die Blätter veröffentlichen eine rumänische Zeitungsnachricht, wonach in Südfrankreich eine Petition an Carnot vorbereitet wird, mit der Bitte, er möge bei Kaiser Franz Josef zu Gunsten der Rumänen interveniren. Wenn ein solcher Schritt auch selbstredend blos ein Schlag ins Wasser wäre, macht der Versuch doch viel böses Blut.

Italien.

* Das Bankgesetz ist zwar von der Deputirtenkammer angenommen, wie sich aber der Senat zu der viel umstrittenen Vorlage voraussichtlich stellen wird, erhellt aus folgender Meldung der „Voss. Ztg.“:

Rom, 10. Juli. In Senatskreisen bemängelt man die Bestimmung des Bankgesetzes, wonach die Senatoren gleich den Deputirten von der Bekleidung von Bankämtern ausgeschlossen sein sollen. Auch sonst darf das Gesetz kaum auf unveränderte Annahme durch den Senat rechnen, sodaß die abermalige Einberufung der Kammer während des Sommers nöthig werden dürfte.

Rußland und Polen.

Riga, 8. Juli. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg.“] Den neuesten Meldungen zufolge hat der Stand des Wintergetreides im zentralen und östlichen Theil des Nicht-Schwarzerde-Rayons sich etwas verschlechtert. Das Winterweizen-Areal ist auf großen Strecken mit Sommerweizen umbesäet worden; der unversehrt gebliebene Winterweizen hat sich zwar gebessert, jedoch wird dadurch der Verlust nicht gedeckt werden, der durch den Untergang eines beträchtlichen Theils der Aussaat entstanden ist. Das Sommergetreide ist in Folge der späten Aussaat und des kalten Frühlings fast überall in seiner Entwickelung zurückgeblieben. Am wenigsten befriedigend steht das Sommergetreide im Gouvernement Witebsk und in der nördlichen Hälfte des Gouvernements Mohilew. Der Stand des Grases ist in den meisten Gouvernements unbefriedigend, man hofft aber auf Besserung durch den neuerlichen Regen. In einzelnen Gouvernements ist dagegen Aussicht auf eine gute Ernte in Getreide vorhanden.

Frankreich.

* Wie verlautet, soll die Arbeitsbörse demnächst wieder geöffnet und den gesetzlichen Berufsgenossenschaften überliefert werden. — Die Kosten des Aufruhrs, welche die Stadt Paris zu tragen hat, belaufen sich bis jetzt auf etwa 700 000 Fr., darunter 300 000 für Truppenbeförderungen und Löhnungszulagen, das übrige für Sachbeschädigung und Schadloshaltung der Omnibusgesellschaft. Ein Theil der Truppen kehrte bereits in die Standorte zurück, ein anderer bleibt bis über das Nationalfest in Paris.

* **Paris,** 9. Juli. Das Schiedsgericht über die Fischereifrage im Behringsmeer hat seine Ver-

---

Die Columbische Weltausstellung.

Bericht Nr. 22.

Frankreich im Industriepalast.

Chicago, 6. Juni.

(Nachdruck verboten.)

Das Staatengebäude der Franzosen ist am 1. Juni eröffnet worden; die Feier war eintönig genug, alles was in Chicago französisch ist — und das sind kaum 100 Personen — war erschienen, auch die Vertreter anderer Staaten hatten sich eingefunden, und unter diesen wurde auch Geheimrath Wermuth gesehen. An Unterhaltung aber fehlte es ganz; Ansprachen gab's nicht, die Gäste gruppirten sich schließlich um die Militärkapelle, und suchten ein Vergnügen darin, französische Blasinstrumente zu begucken und zu belauschen, und am Schluß mit viel Begeisterung in die Marseillaise einzustimmen. Auch hier war der Schluß das Beste an der ganzen Feier, die Stimmung wurde animirt, nachdem erst diese zu Ende, und es den Gästen gestattet war, sich die Ausstellung so genau als möglich anzusehen. Und diese ist schön, das Arrangement elegant und „chic“; die Franzosen haben die auf ihren Weltausstellungen gesammelten Erfahrungen trefflich ausgenützt, sie haben es obenein auch verstanden, etwas Pariser Lokalkolorit aufzutragen; man athmet Pariser Luft in den prächtigen, mit raffinirtem Luxus ausgestatteten Räumen, und wer an den langen Schaufensterreihen der Gänge dahinstreift, der kann sich auch ohne großen Aufwand an Phantasie in die Rue de la Paix versetzt glauben. Und das ist ein Vorzug, den die deutsche Abtheilung im Industriepalast entbehrt; diese ist schön — viel schöner als die des „Erbfeindes“, aber sie ist nicht ausgesprochen deutsch, wollte man Schilder und Namen wegnehmen, dann würde Nichts darauf schließen lassen, daß man sich gerade in der deutschen Abtheilung befindet. — —

Wenn man die französische Ausstellung durch das kolossale Hauptportal betritt, dann gewinnt man sofort einen guten Ueberblick über die hauptsächlichsten Ausstellungsräume. Zunächst gelangt man in einen großen im Empirestyl gehaltenen Saal, der als Empfangsraum dient, und in welchem auch die Erzeugnisse der Sèvres-Manufaktur ausgestellt sind; links von diesem Saal befindet sich der Zugang zu dem Raum für Kunstmöbel, und demjenigen für Broncen und Juwelen; weiterhin gelangt man in die Kollektiv-Ausstellung der Parfümeriefabrikanten, auf welchem Gebiete die Franzosen den Weltmarkt beherrschen; rechts vom Eingange liegen die Ausstellungen der Glasbläsereien und der Handschuhfabrikanten, ferner Räume für Pariser Damenmoden. Die letzteren Räume haben natürlich für das „Ewig weibliche“ eine unwiderstehliche Anziehungskraft; die mächtigen Schaufenster, hinter denen all' diese Modeschätze, diese Prachttoiletten in Seide, Sammet, Pelz und Spitzen geborgen sind, werden unausgesetzt umlagert, das Lob der Pariser Damenschneider erklingt nur im Superlativ, und entzückte Ausrufe oder auch wehmüthige Seufzer erkennen den Geschmack der Pariser als den herrschenden an.

Wir wenden uns zu dem großen Treppenhause und schreiten über die breiten, mit schwellenden Teppichen belegten Stufen zum zweiten Stockwerk hinan; eine herrliche Augenweide bietet sich dem überraschten Beschauer dar, und sein Entzücken steigert sich schnell zur höchsten Potenz. Der Boden ist mit weichen, in gedämpftem Roth gehaltenen Teppichen belegt, in denen der Fuß förmlich versinkt, prächtige, dabei bequeme Fauteuils laden den ermüdeten Besucher ein, die erschöpften Glieder auszuruhen und den Blick über die trefflich geordnete Ausstellung der französischen Seidenwaaren und Textil-Industrie schweifen zu lassen. Hier sind die als trefflich anerkannten Erzeugnisse der französischen Gewerbe-Mittelpunkte Lyon, St. Etienne, Lille ꝛc. ausgestellt, und wenn unsere deutschen Erzeugnisse jenen der Franzosen auch nicht nachstehen, wenn die Crefelder Seide die Lyoneser Stoffe an Güte und Pracht auch vollständig erreicht, wenn die Textil-Industrie des gewerbefleißigen Sachsen jener der Franzosen vielfach sogar „über“ ist —: man wird doch immer den Franzosen den Vorrang gönnen müssen, weil sie es besser als wir Deutsche verstehen, ihr Können ins günstigste Licht zu setzen und alle unentbehrlichen Aeußerlichkeiten, Dekorationen ꝛc. in feinsinniger Weise zu bethätigen. Ich wiederhole, daß unsere einschlägige deutsche Industrie, und besonders die zur Ausstellung gelangten Stücke den Ausstellungsobjekten der französischen Abtheilung nicht nachstehen, und doch wird man der deutschen Ausstellung nur eine weit unter ihrem Werthe stehende Beachtung gönnen, während man „drüben in Frankreich“ keine Worte findet, dem Entzücken über alle die Herrlichkeit Ausdruck zu geben.

Der oben nur flüchtig erwähnte Saal für Juwelen, Broncen ꝛc. verdient eingehende Würdigung; er birgt die kostbarsten Stücke der ganzen Weltausstellung und ein Blick auf die ausgelegten Schätze lohnt schon der Mühe. Die Erzeugnisse der französischen Broncen-Industrie behaupten bekanntlich die erste Stelle unter den Broncen aus aller Welt, und heute noch wie vor 50 Jahren, werden sie, wenn auch gewiß nicht neidlos, als die besten und werthvollsten anerkannt; auf dem Gebiete der Silberschmiedekunst steht Deutschland mit Hanau, München und Pforzheim weit über Frankreich, im Juwelenhandel und der Fabrikation von Schmucksachen aber schreitet wieder Frankreich voran. Und in richtiger Erkenntniß seiner Vorzüge und Schwächen hat Frankreich seine Ausstellungen von Broncen und kostbaren Einfassungen zu noch kostbareren Edelsteinen prächtig ausgestattet, der Silberschmiedekunst aber nur geringe Beachtung geschenkt. Die Franzosen lieben den Luxus mehr als jedes andere Volk, die französische Industrie arbeitet zum Theil nur für die Bedürfnisse der Reichen, und für deren Prachtliebe und — Kaufkraft liefert die französische Juwelen-Ausstellung einen sprechenden Beweis. So hat die Ausstellung der Firma Vever in Paris einen Gesammtwerth von 9 Millionen Francs! Man könnte an Uebertreibung glauben, wenn nicht die Pracht und der Werth der einzelnen Stücke den angegebenen Gesammtwerth der Ausstellung rechtfertigten. Da ist ein aus drei Reihen bestehendes Perlen-Collier, das für 700 000 Francs zu haben ist, eine Broche mit Diamanten, deren Hauptstein allein auf 450 000 Francs (!) bewerthet ist, kostet die Kleinigkeit von 800 000 Francs (!), und eine aus Silber geschmiedete, nicht sehr schön gearbeitete, durch ihren Edelsteinschmuck aber werthvolle Krone kostet 150 000 Francs!! Ein feines Halsband aus Diamanten verschiedener Färbung kostet 350 000 Francs, ein anderes aus Perlen, deren jede die Größe einer Kirsche hat, kostet 500 000 Francs!! Ohrringe für 100 000 Francs fallen kaum noch auf, doch liefert die Firma, um den Ansprüchen weniger bemittelter Leute zu genügen, auch „ganz billige“ Sachen, Ohrringe für 50 000 Francs, Manschettenknöpfe für 20 000 Francs u. s. w. Ich fürchte, der Setzerkasten hat nicht Nullen und Ausrufungszeichen genug, um den Werth aller dieser Schätze zu nennen und jeden derselben nach Gebühr hervorzuheben! — Interessant ist es übrigens, an diesem Schaufenster die Damenwelt zu beobachten; mit Gewalt muß man sich einen Weg durch die entzückte Menge bahnen, wenn man einen Blick auf die Schätze gewinnen will, aller Augen hängen in brennender Begierde an den funkelnden Steinen, und die Rufe des Entzückens nehmen kein Ende.

Da ist eine dicke, alte Negerin, die Begleiterin einer vornehmen, jungen Dame. „Ach, welche Pracht! Sahen Sie je etwas so Schönes, Mylady!“ Die Alte spricht nur leise und ihre Stimme zittert: „Da!“ — und sie deutet auf das Perlenhalsband, „das wäre so was für meine schöne Lady!“ — Die junge Dame wirft dem Geschmeide einen wehmuthsvollen Blick zu und wendet sich dann schnell ab; in ihren Augen schimmert es feucht; um ihre Mundwinkel zuckt es verrätherisch, und offenbar ist sie sehr unglücklich darüber, daß das Prachtstück doch nie ihren weißen Hals zieren wird.

Zwei andere Damen mit bleichen stark geschminkten Gesichtern bewundern die Broche mit dem kostbaren Stein.

„Du solltest Deinem Charley sagen, daß er Dir das Ding da kauft — was?“ meint die Eine.

„Well, ich werd's versuchen! Weißt Du, ich hatte schon 'mal so ein Stück, nicht von Charley, damals war ich mit Otto verlobt —“

„Verlobt?“

„Of course — natürlich: Die Broche war so werthvoll wie diese da, indeed, aber einmal mußte ich sie fortgeben — zur Reparatur, und da bekam ich sie nicht mehr wieder — —“

Eine junge Frau giebt sich alle Mühe, ihrem Manne die Ueberzeugung beizubringen, daß jenes Paar Ohrringe, das auch nur 5000 Dollar koste, ganz reizend sei und sie trefflich kleiden würde —

Ob er sich wohl wird überzeugen lassen?

Unter den Ausstellungen für Broncefabrikanten verdient die bekannte Firma Barbadienne mit der lebensgroßen Figur des Augustus Cäsar als erste genannt zu werden. Von weiteren Prachtstücken sind zwei prachtvolle Kandelaber im Werthe von 45 000 Francs zu erwähnen, dann ein herrlicher Juwelenschrank mit Bronceverzierung und Limoges-Emaille, der 100 000 Francs kosten soll. Dann sind da Bronce-Uhren von Lemaille u. Co., darunter eine vier Meter hohe Uhr aus grünem und rothem Marmor mit Bronce-Verzierung; da sind ferner auch die kostbaren Nachahmungen französischer Gebrauchsgegenstände aus früheren Jahrhunderten. Millet Père et fils zeigen die Höhe des darin Erreichbaren. Uhren, Vasen, Schränke, Pulte ꝛc., alles mit antiker Politur und antiker Bronce geziert, gelangen zur Ausstellung. Auch die Kunstschlosserei ist gut vertreten, doch wird auf diesem Gebiete anderwärts in Deutschland und selbst auch in Amerika, sehr vieles Besseres geleistet.

Wir sind wieder am Ausgange angelangt und schreiten hinaus in die „Columbus Avenue“ und in den Strom fluthenden Lebens, der durch die mächtige Halle wogt. Wider unsern Willen wurden wir fortgeschoben, unter dem Durchgange des großen Glockenthurms hindurch, und erst vor der deutschen Abtheilung staut sich die Menge und staunte in Bewunderung das „Frankfurter Thor“ an und die Germania, die kühn das Haupt erhebt und stolzen Blickes die Halle beherrscht. Treten wir ein und sehen wir, noch erfüllt von den Eindrücken der französischen Abtheilung, was Deutschlands Industrie bietet und wie es im Konkurrenzkampfe mit Frankreich und aller Welt besteht. Die nächsten Briefe werden darüber berichten.

Ludwig Rohmann.

handlungen abgeschlossen. Der Urtheilsspruch wird vermuthlich Ende dieses Monats erfolgen.

* **Paris,** 10. Juli. Die Washingtoner Bundesregierung beschloß nach Untersuchung des Falles Borupt, in Paris keinen Militärattaché mehr zu unterhalten. Der „Figaro" enthüllt in seinem Leitartikel mit ungeheuer wichtiger Miene einen geheimen Plan Kaiser Wilhelms, nach Annahme des Militärgesetzes durch den Papst einen Abrüstungs-Kongreß einberufen zu lassen, der auch die Elsaß-Lothringer Frage durch Volksabstimmung aus der Welt schaffen werde. — Die Offenbarung scheint ein Werk des Negers Norton zu sein.

Siam.

* Die französisch-siamesische Streitfrage wird immer ernster. Einstweilen rücken die Verhandlungen in Bangkok nicht vom Flecke; Siam verweigert die verlangte Genugthuung für den angeblichen „Mord" an dem Inspektor Grosgurin und will es anscheinend darauf ankommen lassen, ob Frankreich es wagt, mit seinen Kriegsschiffen nach der Hauptstadt vorzudringen. Wie der „Times" aus Bangkok gemeldet wird, bewies die siamesische Regierung dem französischen Gesandten in Bangkok, daß der Kampf, in dem Grosgurin das Leben verlor, von den Franzosen begonnen wurde, die auf die Siamesen feuerten. Der Mandarin Phrayed verlangte niemals eine Eskorte, sondern er wurde von Grosgurin als Geisel zwangsweise zurückgehalten. — Ein holländisches Kanonenboot kam in Bangkok an, ein deutsches Kanonenboot wird Donnerstag erwartet. Die allgemeine Lage der Franzosen von Tonkin bis Saigon werde täglich kritischer."

Polnisches.

Posen, den 11. Juli.

d. In Betr. der Abstimmung über die Militärvorlage innerhalb der polnischen Fraktion bringt der „Orendownik" aus Berlin folgende Mittheilung: Für die Vorlage erklärten sich entschieden neun Abgeordnete, und zwar die Herren: v. Koscielski, Dr. v. Komierowski, Dr. v. Dziembowski, die beiden Fürsten Czartoryski, Graf Kwilecki, v. Chlapowski, Cegielski, Fürst Radziwill; gegen die Vorlage erklärten sich zehn Abgeordnete: Dr. Rzepnikowski, v. Slaski, v. Polczynski, v. Czarlinski, v. Jazdzewski, Kubicki, Dr. v. Wolszlegier (Allenstein-Rössel), v. Kalkstein; besonders entschieden sprachen gegen die Militärvorlage die Abgg. v. Wolszlegier und v. Rozycki. Bei der endgiltigen Abstimmung war letzterer nicht anwesend, so daß neun Stimmen für, neun gegen die Vorlage waren. Wie es nun zur Erklärung des Abg. v. Jazdzewski in der Reichstagssitzung gekommen, das erklärt der „Orendownik" nicht zu wissen. — Dieser Mittheilung des „Orendownik" gegenüber haben nach dem „Goniec Wielk." in der Sitzung der Fraktion sich zwölf für, vier (v. Czarlinski, Kubicki, v. Rozycki, v. Wolszlegier) gegen die Vorlage erklärt, drei sind zweifelhaft gewesen, und zwar die Abgg. v. Wolszlegier, v. Kalkstein, Dr. v. Rzepnikowski.

d. In polnischen Kreisen zirkuliren in Angelegenheit der Haltung der polnischen Fraktion zur Militärvorlage ꝛc. verschiedenartige Gerüchte. Nach einer Korrespondenz des „Goniec Wielk." aus Berlin soll der Abg. v. Koscielski beim Adjutanten des Reichskanzlers gewesen, und für eine Deputation der polnischen Abgeordneten eine Audienz bei letzterem ausgewirkt haben; zu dieser Deputation hätten drei Mitglieder der Fraktion gehört. — Nach dem „Orendownik" soll das polnische städtische Wahlkomitee die von einer Anzahl hiesiger polnischer Bürger unterzeichnete Petition um Berufung einer Volksversammlung aus dem Grunde abgelehnt haben, weil es sicher sei, daß nach zwei Wochen die Regierung den obligatorischen polnischen Sprachunterricht in den Volksschulen wieder einführen werde und zwar dafür, daß die polnischen Abgeordneten für die Militärvorlage stimmen. Es werde dann auch das Sammeln von Beiträgen zum polnischen Privat-Sprachunterricht eingestellt, ein Manifest an die polnische Nation gerichtet, und die Regierung ersucht werden, das Ansiedelungsgesetz nicht aufzuheben, da dies materiell die größeren polnischen Besitzer rette. Es werde ferner erzählt, daß von Berlin nach Posen bereits ein Regierungsrath gereist sei, welcher die Volksschulen revidiren, und sich nur noch überzeugen solle, ob die Polen wirklich loyal seien. Derselbe habe bereits die Verfügung betr. die Wiedereinführung des polnischen Sprachunterrichts in den Schulen in der Tasche.

* **Eine Unterredung mit dem Abg. v. Koscielski.** Aus Rom wird der „Magdeb. Ztg." geschrieben: Der Berliner Korrespondent des „Corriere della sera" hat eine Unterredung mit dem Abg. v. Koscielski gehabt, um zu erfahren, ob die Polen für oder gegen die Militärvorlage stimmen würden. Der polnische Politiker antwortete ihm: „Ich glaube, daß wir schließlich für das Gesetz stimmen werden." — „So hat man also Ihren Wünschen hinsichtlich des polnischen Unterrichts Rechnung getragen?" — „Nicht doch. Die Militärvorlage ist eine Reichssache und die Schulen in Posen und Westpreußen sind Sache Preußens. Wie können wir unser Votum im Reichstag von einer Frage abhängig machen, über welche der preußische Unterrichtsminister und das Abgeordnetenhaus zu befinden haben? Wir werden nach bestem Wissen und Gewissen stimmen, als Bürger des Reiches. Das soll uns freilich nicht hindern, der preußischen Regierung zu zeigen, daß es in ihrem Interesse liegt, die Wünsche der polnischen Bevölkerung zu erfüllen." — „Und diese Wünsche gehen dahin, aus dem Polnischen die Unterrichtssprache in Ihren Volksschulen zu machen?" — „O, wir wissen, daß wir gegenwärtig nicht soviel verlangen können. Wir sind viel bescheidener. Wir begehren nur, daß die polnische Sprache in den Schulen als obligatorischer Unterrichtsgegenstand eingeführt werde." Im weiteren Verlaufe des Gesprächs äußerte sich Herr v. Koscielski: „Man hat bei uns alles germanisiren wollen. Eines schönen Tages, es sind jetzt sechs Jahre her, wurden auf Befehl von oben herab selbst die polnischen Straßenschilder entfernt. Und dann haben Sie wohl selbst von dem famosen 100 Millionen-Kredit gehört, um polnische Ländereien mit Deutschen zu kolonisiren." — „Welche Folgen hat die Maßregel gehabt?" — „Keine, absolut keine, oder vielmehr das gerade Gegentheil der erwarteten Folgen ist eingetreten. Die polnische Nationalität erstarkt um so mehr, je gründlicher man sie vernichten möchte. Sie hat ihren Einfluß auch auf die neuen Ankömmlinge ausgeübt. Wenn sich die Deutschen ein gewisses edelmännisches Ansehen geben wollen, so polonisiren sie ihren Namen. In Biechow im Wahlkreise Wreschen hat sich der schöne Fall zugetragen, daß der deutsche Kandidat keine einzige Stimme erhalten hat. Alle haben für den Polen gestimmt. Und — was sagen Sie dazu? — Biechow ist vor drei Jahren durch westfälische Bauern kolonisirt worden." Das Gespräch wandte sich dann zur Stellungnahme der preußischen Regierung gegen die polnischen Wünsche und Beschwerden. „Man muß", führte Herr v. Koscielski aus, „zwischen den Männern an der Spitze der Regierung und zwischen der Bureaukratie unterscheiden. Die ersteren sehen wohl ein, daß es so nicht weiter gehen kann, und wir hoffen bestimmt, sie durch Vernunftgründe dahin zu bringen, daß sie die polnische Sprache als Unterrichtsgegenstand in unsere Schulen einführen lassen. Deutsche können wir niemals werden, aber die preußische Regierung könnte bei einiger Rücksichtnahme auf unsere Wünsche andere Bande der Zusammengehörigkeit schaffen, z. B. das dynastische Gefühl. Das verstehen wir, und die höheren Geister, die hochgestellten Männer, welche sehen und denken, werden sich darüber immer klarer. Aber die Bureaukratie bekämpft jede Neuerung, hat Furcht vor allem, sodaß uns nichts übrig bleibt, als zu kämpfen und uns tüchtig zu wehren."

d. **Gegen die obligatorische Fortbildungsschule,** welche wir bekanntlich in Posen haben, polemisirt der „Kuryer Pozn." andauernd, und ertheilt den Innungen den Rath, sie möchten sich wegen Aufhebung der obligatorischen und Einführung der fakultativen Fortbildungsschule an die Stadtverordnetenversammlung wenden, event. in dieser Angelegenheit weiter gehen. Der „Kuryer" meint, die Beseitigung der obligatorischen Fortbildungsschule fordere das gewerbliche, moralische, religiöse und soziale Interesse der Polen. Unter derselben Begründung könnte der „Kuryer" ja auch die Einführung des „fakultativen", d. h. die Beseitigung des Volksschulunterrichts fordern; es wird uns nicht wundern, wenn der „Kuryer" nächstens wirklich mit dieser Forderung hervortreten wird.

d. **Gemäß dem Gesetze über die Zwangserziehung** sind manche polnisch-katholische Kinder aus unserer Stadt deutsch-katholischen Familien im Westen der Provinz zur Erziehung übergeben worden. Dagegen tritt der „Dziennik Pozn." wiederholentlich auf, und verlangt, daß es zum Prinzip gemacht werde, polnisch-katholische Kinder zur Zwangserziehung stets in polnisch-katholischen Familien unterzubringen.

d. **Eine kleine polnische Kunstausstellung** befindet sich gegenwärtig im Foyer des hiesigen polnischen Theaters; als das bedeutendste der ausgestellten Gemälde hebt der „Dziennik" ein großes historisches Bild von Rodakowski hervor.

d **Die Anzahl der polnischen Turnvereine,** die den gemeinsamen Namen „Sokol" (Falke) führen, beträgt in unserer Provinz 8; der älteste derselben ist der in Inowrazlaw, welcher vor 10 Jahren gegründet wurde. Die meisten Mitglieder (300) zählt der Posener „Sokol", doch nimmt von denselben nur eine geringe Anzahl an den Turnübungen Theil, die große Mehrheit sind, wie der „Dziennik Pozn." selbst zugesteht, nur dem Namen nach „Sokols". Auch in Berlin besteht ein solcher polnischer Turnverein.

d. **Der Zuschauerraum des hiesigen polnischen Theaters** wird gegenwärtig einer gründlichen Reparatur unterzogen.

d. **Der Kongreß der polnischen Chirurgen** findet am 11., 12. und 13. d. Mts. unter Vorsitz des Dr. Rygier in Krakau statt.

Lokales.

Posen, 11. Juli.

* Die Ferien stehen unmittelbar vor der Thür und bald werden die Kinder der bemittelten Eltern in die Bäder und Sommerfrischen hinausgehen, während man die Kinder der nur spärlich mit äußeren Glücksgütern gesegneten Eltern, soweit dies möglich ist, in die Ferien-Kolonien schickt. Die einzigen, welche auch während der heißen Hundstage in der von Hitze durchglühten und von Staub erfüllten Stadt bleiben müssen, sind die Kinder des Mittelstandes. Aber auch ihnen könnte ein größerer Genuß der Ferienzeit ermöglicht werden, wenn ihnen der Aufenthalt im Freien möglichst erleichtert würde. So lange die Unterrichtszeit dauert, giebt die Pferdebahngesellschaft Schülerbillets mit Giltigkeit für viermalige tägliche Benutzung aus; sobald jedoch die Ferien beginnen, hört diese Vergünstigung auf. Wenn derartige Schülerbillets auch während der Ferien ausgegeben würden, so wäre den Kindern bequeme Gelegenheit gegeben, sich in den Tagesstunden vor den Thoren in den Gärten und Anlagen aufzuhalten, und ohne sich an den heißen Tagen durch Laufen abzumüden, in das Elternhaus zurückzukehren, um dort die täglichen Mahlzeiten einzunehmen. Es sind uns bereits Zuschriften aus unserem Abonnentenkreise zugegangen, welche hierauf aufmerksam machten. Wir hoffen, daß die Direktion der Pferdebahn sich diesen Wünschen gegenüber entgegenkommend zeigen und auch während der Ferien die Schülerbillets weiter ausgeben wird.

---

p. **Zu der morgen hier stattfindenden Sitzung der Immediatkommission,** welche über die Eindeichungsangelegenheit Beschluß fassen soll, sind bereits die Herren Geh. Finanzrath v. Rheinbaben, Geh. Oberbaurath v. Kozlowski, Ministerialdirektor Hase, Oberbaudirektor Franzius und Stadtbaurath Krause eingetroffen. Erwartet wird noch der Geh. Regierungsrath Holl. Heute Abend findet in der Wohnung des Herrn Oberbürgermeisters Witting eine kurze Vorbesprechung statt.

* **Die historische Gesellschaft der Provinz Posen** machte am letzten Sonntag eine Wanderfahrt nach Thorn. Wir entnehmen der „Thorn. Ztg." darüber Folgendes: Ungefähr 85 Theilnehmer hatten sich eingefunden, unter denen auch das schöne Geschlecht zahlreich vertreten war. Die Gäste trafen Vormittags 10 Uhr 1 Minute auf dem Hauptbahnhofe ein und wurden durch Deputirte des Kopernikusvereins empfangen. Die Gesellschaft nahm ihren Weg über die polnische Brücke, Bazarkämpe und fuhr mit dem Dampfer über die Weichsel, um die architektonisch sehenswerthen Punkte Thorns in Augenschein zu nehmen: das Nonnenthor, Brückenthor, Stauwerk und Gerberthor, den schiefen Thurm, altstädtischen Parcham, Wachtthurm, Junkerhof, Dansker ꝛc. Besonders der lohnende Blick von dem Ordens-Haupthaus auf die abwechselungsreiche Weichsellandschaft ergötzte die Besucher. Zwischen 11½—12 Uhr wurde im Artushof ein Frühstück eingenommen, dann ging man an die Besichtigung der Kirchen. In der Marienkirche (vormals graues Kloster) erregten besondere Aufmerksamkeit die neu hervorgekratzten Heiligenbilder, die zur Zeit, als die Kirche der evangelischen Gemeinde als Gotteshaus diente, übertüncht worden waren. Ferner bewunderte man daselbst die hohen Hallengewölbe und die künstlerisch ausgeführten Holzschnitzereien an den Chorstühlen. In der Johanniskirche nahm das Bild und die Bildsäule des Kopernikus das Interesse unserer Gäste namentlich in Anspruch, in der Jakobskirche hinwiederum das prächtige Sterngewölbe und die ringslaufenden Gallerien, die früher als Betstühle der Benediktiner-Nonnen fungirt hatten. Im Rathhause besichtigte man alsdann eine historische Ausstellung, die von Herrn Dr. Semrau veranstaltet war. Hier befanden sich zahlreiche Originale, so der Kulmer Handveste, des Absagebriefs der preußischen Städte an den Bund. Ferner ein Gerichtsbrief von Markus König, und ein Brief von dem weiland Bürgermeister Thielemann vom Wege (bekannt aus einem Roman von Ernst Wichert.) Unter den alten Druckwerken erschienen besonders merkwürdig eine erste lutherische Bibelausgabe, ein Meßbuch, desgl. Photographien aus Thorns Vergangenheit. Darauf begaben sich einzelne Herren nach dem polnischen Museum und betrachteten hier mit vielem Interesse die alten Denkmäler polnischer Geschichte, wie auch bei Herrn Göppinger die aus 4000 Stück bestehende polnische Münzsammlung. Das Mittagessen, welches von 4—6 Uhr eingenommen wurde, würzten mehrere Tischreden; so begrüßte Herr Bürgermeister Stachowitz zunächst die Gäste im Namen der Stadt, darauf toastete Herr Oberlandesgerichtsrath Meißner-Posen auf den Kopernikusverein. Herr Kreisschulinspektor Gärtner-Posen brachte ein Wohl auf die Damen aus; Herr Professor Böthke trank auf Kaiser und Reich. Zum Schluß brachte Herr Landgerichtsrath Martell einen Toast aus auf die Idee einer für Posen und Westpreußen zu errichtenden Universität. — Nach Tisch begab man sich per Pferdebahn bis zur Parkstraße, von hier aus zu Fuß nach der Ziegelei. Erst um 11 Uhr 3 Min. trat die Gesellschaft den Rückweg an, sichtlich befriedigt von den in unserer Stadt jüngst empfangenen Eindrücken.

p. **Die Schornsteinfeger Innung** hatte gestern im Schweizergarten in Wilda eine größere Festlichkeit zur feierlichen Einweihung der Innungsfahne veranstaltet. Außer den zahlreich erschienenen Mitgliedern mit ihren Angehörigen waren viele Vertreter von auswärts — darunter aus Breslau sechs Herren mit der dortigen Innungsfahne — erschienen. Ferner waren aus ungefähr 30 Städten Nägel für die Einweihung der Fahne eingesandt worden. Herr Stadtrath Bail schlug für die Innung in Bielefeld und der Vertreter des Herrn Polizeipräsidenten Herr Kommissar Thiele für die Innung in Brünn die Nägel in die Fahnenstange ein. Das Hoch auf den Kaiser brachte Herr Gewerberath Dr. Schmidt aus.

* **Die alljährlich neu festzustellende Liste der stimmfähigen Bürger** der Stadt Posen liegt nach einer Bekanntmachung des Magistrats in der Zeit vom 15. bis 30. Juli im Steuerbureau, Breslauerstraße 39, Eingang Ziegenstraße, öffentlich aus. Gegen diese Liste kann Einspruch seitens eines jeden Mitgliedes der Stadtgemeinde nur während der angegebenen Zeit erhoben werden; später erhobene Einwendungen werden nicht berücksichtigt.

* **Personalnotiz.** Der Regierungsreferendar Kreidel aus Bromberg hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

* **Herr Sanitätsrath Dr. Wicherkiewicz** verläßt Posen am 12. d. Mts. auf 14 Tage.

* **Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel** betrugen im Monate Juni 1893 in Posen für 1000 Kilogr. Weizen 151 M., Roggen 131 M., Gerste — M., Hafer 153 M., Kocherbsen 190 M., Speisebohnen 230 M., Linsen 460 M., Eßkartoffeln 43,1 M., Richtstroh 43 8 M., Heu 52,2 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch 1,20 M., Schweinefleisch 1,27 M., Kalbfleisch 1,25 M., Hammelfleisch 1,15 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,71 M., Eßbutter 2,01 M., für 1 Schock Eier 2,24 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl Nr. 1 0,27 M., Roggenmehl Nr. 1 0,19 M., Javareis, mittler, 0,45 M., Javakaffee, mittler, roh, 3,00 M., gelber, gebrannt, 3,80 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,70 M.; in Bromberg für 1000 Kilogramm Weizen 150 M., Roggen 132 M., Gerste 136 M., Hafer 145 M., Kocherbsen 160 M., Speisebohnen 220 M., Linsen 650 M., Eßkartoffeln 38,3 M., Richtstroh 50,5 M., Heu 55,3 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch 1,10 M., Schweinefleisch 1,30 M., Kalbfleisch 1,55 M., Hammelfleisch 1,30 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,70 M., Eßbutter 1,78 M., für 1 Schock Eier 2,35 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl Nr. 1 0,28 M., Roggenmehl Nr. 1 0,24 M., Javareis, mittler, 0,50 M., Javakaffee, mittler, roh, 2,80 M., gelber, gebrannt 3,40 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,60 M. — Der allgemeine Durchschnitt betrug während des Monats Juni 1893 für 1000 Kilogramm Weizen 157 M., Roggen 143 M., Gerste 143 M., Hafer 163 M., Kocherbsen 226 M., Speisebohnen 244 M., Linsen 462 M., Eßkartoffeln 41,6 M., Richtstroh 52,4 M., Heu 84,4 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch 1,23 M., Schweinefleisch 1,35 M., Kalbfleisch 1,25 M., Hammelfleisch 1,22 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,72 M., Eßbutter 2,20 M., für 1 Schock Eier 3,02 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl Nr. 1 0,29 M., Roggenmehl Nr. 1 0,26 M., Javareis, mittler, 0,54 M., Javakaffee, mittler, roh, 2,85 M., gelber, gebrannt, 3,75 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,68 M.

Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Neueste Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 11. Juli, Abends.

Der Kaiser konferirte heute mit dem Reichskanzler.

Nach dem „Reichsanzeiger" sind sämmtliche Regierungspräsidien ersucht worden, die Taxen für die forstlichen Nebenbenutzungen, soweit es sich um die Bekämpfung der Futternoth handelt, wo dieselben zu hoch sein sollten, für das laufende Etatsjahr selbständig herabzusetzen.

Von nationalliberaler Seite ist für die Nachwahl in Rinteln-Hofgeismar der frühere Abgeordnete für Kassel, Dr. Endemann, aufgestellt worden.

Die diesjährige Konferenz der preußischen Bischöfe wird in Fulda abgehalten werden.

Bei dem starken Gewitter heute Mittag schlug der Blitz in die Redaktionsräume der „Volksztg." ein, ohne indessen zu zünden.

Nach langen schweren Leiden ist meine unvergeßliche Tochter

Hedwig Brock

im noch nicht vollendeten 17. Lebensjahre sanft entschlafen. Um stille Theilnahme bittet 9190

Die trauernde Hinterbliebene.

Beerdigung findet vom Trauerhause St. Adalbert 25 Mittwoch Nachmittag 5 Uhr statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Louise von le Fort in Pulow mit Prem.-Lieut. William Suffert in Anklam. Frl. Elisabeth Bettge in Wespen mit Bürgermeister Herm. Boye in Barby. Frl. Gertrud Noelte mit Dr. W. Strehle in Berlin. Frl. Anna Wetzger mit Herrn Robert Carus in Dahme.

Verehelicht: Stadtbaumeister G. Ziesemann mit Frl. Minna Steidel in Friedrichshagen.

Geboren: Ein Sohn: Frhrn. Ratz von Frentz in Karthäuserhof bei Coblenz. Dr. L. Grünhut in Magdeburg. — Eine Tochter: Staatsanw. Boelling in Münster.

Gestorben: Oberförster Wilh. Fetschrien in Königsberg. Kommerzienrath G. F. Beck in Hohenstein-Ernstthal. Rathsarchivar F. A. Heinze in Dresden. Herr Alb. Rogge in Berlin. Fr. Prof. Dr. Johanna Boyman, geb. Bertel in Wiesbaden. Fräulein Therese Metzentien in Berlin. Frl. Wilhelmine Léon in Berlin.

Vergnügungen.

Zoologischer Garten.

Mittwoch, den 12. Juli cr.,

Großes Militair-Concert.

Anfang 5½ Uhr. 9182

U. A. Ouverture a. d. Oper „Fidelio" v. Beethoven, Arie a. d. Oper „Die Zauberflöte" von Mozart, Wotans Abschied u. Feuerzauber a. „Die Walküre" von Wagner.

Ponyreiten für Kinder.

Illuminationsbeleuchtung.



Stellen-Angebote.

Ein älterer in Schießstands-Entwürfen bezw. Ausführungen

geübter Techniker

wird auf 5 Monate gesucht. Gehalt nach Vereinbarung. Antritt sofort, Zeugnisse können vergütet werden. 9158

Garnisonbaubeamter Posen I. Rettig, Baurath.

Knechte und Mädchen

finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn, ohne **Vermittelungsgebühren** zu zahlen. Reisekosten werden ersetzt. 8936

Carl G. Liebenow,

Pyritz i. Pom., Miethskomtoir.

Malergehilfen

finden dauernde Beschäftigung bei

H. M. Benigner,

Maler, Gnesen, Neuestr. 7.

Ein hiesiges Produkten-Geschäft sucht zum 1. Oktober d. J. einen

zuverlässigen Buchhalter,

der auch in der Korrespondenz geübt ist und Branchekenntniß besitzt. Bewerbungen werden mit Beifügung von Zeugnissen erbeten unter Z. Z. **Rud. Mosse,** Posen.

Wirthin 9105

per sofort ges. nicht über 40 J. alt, die auch kochen kann. Off. an d. Exp. d. Ztg. unter Chiffre R. B.

60 Kopfsteinschläger

per sofort gesucht. Zu melden im Neubau der Kavallerie-Kaserne zu Gnesen beim Polier **Bergemann.** 9111

A. Ory,

Posen, Victoriastr. 16.

1 Lehrling

mit guter Schulbildung aus guter Familie event. solcher, der schon gelernt hat, wird sofort fürs Komtor verlangt. 9181

Max Kuhl,

Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Für ein **Schuhwaarengeschäft** wird per sofort eine mit der Branche durchaus vertraute

tücht. Verkäuferin

nach Schlesien bei hohem Gehalte gesucht. Offerten unter **B. K. 91** Posen postl. erb. 9177

Für mein Manufactur- und Herrengarderoben-Geschäft, an Sonn- und Feiertagen geschlossen, sucht per sofort 9156

einen Lehrling

mosaischer Konfession, der polnischen Sprache mächtig.

Bernh. Finkenstein,

Soldau, Ostpr.

Suche für m. Eisenwaarengesch.

branchekundigen Verkäufer.

Off. m. Gehaltsang. u. Chiffre H. F. 90 Exp. d. Ztg. 9172

E. tücht. erste Putzarbeiterin

z. 15. Aug. event. auch früher sucht 9189 **H. Weitz,** Schloßstr. 4.

Eine Amme

wird per sofort verlangt 9197

Hamburger, Breitestr. 19.

Zur Stütze der Hausfrau

wird ein nicht zu junges, gebildetes Mädchen zum baldigen Antritt gesucht. Offerten bitte unter B. Z. Expedition dieser Ztg.

1 Maschinenführer

zur Leitung einer Ziegeleilokomobile sofort gesucht; derselbe muß auch mit der Presse Bescheid wissen. 9201

J. Stanisz,

Tumidaj b. Jarotschin.

Comptoirist

gesucht. Ein junger Mann mit schöner Handschrift, Kenntniß der einf. Buchführung findet dauernde Stelle. Offerte unter W. 39 an d. Exp. d. Bl. 9159

Stellen-Gesuche.

Ein junger Mann (Buchh.)

sucht irgend eine Beschäftigung oder Vertretung auf 2 Monate. Off. unter **A. B. 555** postl. Posen.

Ich suche für einen 33 Jahr alten **verheiratheten Inspektor,** welcher 11 Jahre bei mir war und den ich als intelligenten fleißigen und treuen Beamten empfehlen kann, passende Stellung. **Terpen bei Maldeuten Ostpr. von Reichel.** 8453

Inspektor, 10 J. beim Fach, mit allen Zweigen der Landwirthschaft wohl vertraut, sucht dauernde Stelle auf möglichst großem Gute, wo er eigenen Haushalt führen kann, bei mäßigen Gehaltsansprüchen; noch in Stellung und von seinem Herrn Prinzipal sehr empfohlen. Auf Wunsch persönliche Vorstellung. Gef. Off. erb. postl. W. F. Komorowo, Kr. Gnesen.

Jung. Mädch. s. Stellung in einem Geschäft per sofort oder später. Off. erb. u. S. H. i. d. Exp. d. Z.

Suche die 8868

Verwaltung

eines größeren

Grundstückes

in der Stadt. Kaution auf Wunsch. Gefl. Adr. **M. M. 2** Posen postl.

Alleinstehende Wittwe sucht Stellung als Verkäuferin oder Kassirerin. Bescheidene Ansprüche Off. unter C. R. a. d. Exp. d. Bl.

Ein Fräulein 9194

aus gutem Hause sucht sogleich Näharbeit außer dem Hause. Thorstraße 7, 3. Etage beim Schutzmann Hrn. **Gelfert** z. erfr.

Ein erfahrener und erprobter

Landwirth

wünscht eine **größere Gutsverwaltung zu übernehmen.** Etwaige Offerten unter P. 721 befördert die Exp. d. Pos. Z. 8721

Hilferuf aus Schneidemühl.

Kaum sind die Wunden der folgenschweren Ueberschwemmung vom Frühjahr 1888 vernarbt und schon wieder hat ein elementares Ereigniß unsere im Aufblühen begriffene Stadt von ca. 16 000 Einwohner heimgesucht. 8452

Bei Bohrung eines artesischen Brunnens brach aus einer Tiefe von 75 Metern ein mächtiger erdhaltiger Wasserstrahl hervor, der aller Maßregeln ungeachtet in einem Zeitraum von 5 Wochen rund 8400 Kubikmeter ausgeschwemmter Erde dem Erdkörper entzog und an den bedrohten Stellen allmählig Bodensenkungen bis zu 1 Meter verursachte. Die dadurch entstandenen Verwüstungen spotten jeder Beschreibung.

Der Erdboden klaffte auseinander, das Straßenpflaster und die Trottoirplatten hoben sich und bildeten Hügel mit Hohlräumen, die Gebäude barsten auseinander und stürzten zum Theil zusammen. Die noch stehenden Gebäude müssen gesprengt und abgetragen werden. Von der Katastrophe sind 20 Grundstücke mit theilweise werthvollen 2- und 3stöckigen Häusern betroffen. 86 Familien mit 327 Köpfen haben ihre Wohnstätten verlassen müssen; ihre Erwerbsquellen sind beeinträchtigt, ihr Kredit ist erschüttert; die Hausbesitzer, Haus und Hof verlierend, sind der Verarmung Preis gegeben.

Der entstandene Schaden wird auf mehr als eine Million Mark geschätzt.

Zur Milderung dieses Elends sind wir zusammengetreten. Unsere Hilfe reicht aber nicht aus. Wir wenden uns daher an die allgemeine Wohlthätigkeit, an den Gemeinsinn aller Bürger des weiten deutschen Vaterlandes, mit der dringenden Bitte, sich der Noth der Verunglückten durch Spendung von Gaben zu erbarmen.

Unterstützungsbeiträge nimmt die hiesige Stadt-Haupt-Kasse entgegen.

Schneidemühl an der Ostbahn, Prov. Posen, 23. Juni 1893.

Freiherr **v. Wilamowitz-Möllendorff,** Oberpräsident der Provinz Posen. **v. Tiedemann,** Regierungs-Präsident zu Bromberg.

v. Colmar-Meyenburg, Regierungspräsident zu Lüneburg. **v. Schwichow,** Landrath des Kreises Kolmar i. P.

Wolff, Erster Bürgermeister.

Arndt, Erster Staatsanwalt. **R. Arndt,** Stadtverordnetenvorsteher. **Herz Berliner,** Rentier. **Braun,** Rabbiner. Professor **Braun,** Gymnasial-Direktor. **Dr. Briese,** Stadtverordneter. **Dr. Davidsohn,** Stadtverordneter. **Drewitz,** Mühlengutsbesitzer und Stadtrath. **Gaebel,** Justizrath und Stadtrath. **Genserowski,** Königlicher Postdirektor. **Dr. Glaß,** Rechtsanwalt und Stadtverordneter. **Grützmacher,** evangelischer Pfarrer. **Köpp,** Rechtsanwalt und stellvertretender Stadtverordneten-Vorsteher. **Kuhnke,** Apothekenbesitzer und Stadtrath. **Lindner,** Landgerichts-Präsident. **Nedwig,** Beigeordneter. **Pfaehler,** Major z. D. und Bezirks-Kommandeur. **Rademacher,** Stadtrath. **Samuelsohn,** Stadtrath. **Stock,** Propst. **Voßköhler,** Königl. Baurath. **Wichert,** Stadtrath.

Die Expedition der Posener Zeitung ist gern bereit, Gaben in Empfang zu nehmen.

An Gaben sind ferner bei uns eingelaufen:

Von Herrn Kaufmann H. Packermann-Wongrowitz 10 M., Herrn Hartwig Kantorowicz-Posen 50 M. = 60,00 M.
Hierzu der alte Bestand 265,00 „
Summa 325,00 M.,

die wir heute an die Stadt-Hauptkasse in Schneidemühl abgesandt haben.

Expedition der „Posener Zeitung."

Vor dem Berliner Thor.

Gastspiel der allbeliebten Liliputaner.

Täglich Vorstellungen 4½, 6, 8 u. 9 Uhr,

Ganz neues abwechselndes Programm.

Vielseitigen Wünschen nachkommend prolongirt bis Sonntag, den 16. Juli. 9170

Gegründet 1826.

Kessler Cabinet

feinster Sect.

18196

G. C. Kessler & Co. Esslingen.

Gänzlicher Möbel-Ausverkauf.

Wegen Ablebens meines Mannes vollständiger Ausverkauf meines ganzen **Möbel-Magazins** zu und unter Kostenpreis. 7903

Wwe. Szkaradkiewicz,

Möbel-Fabrik u. Lager.

Posen, Wilhelmstr. 20.

„Villa Sans-souci",

Bad Charlottenbrunn i. Schl.

empfiehlt seine gut eingerichteten Zimmer für Sommer- und Winteraufenthalt. 8878

Besitzer:

Dr. med. Bujakowsky.

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco

W. Becker,

Wilhelmsplatz 14. 5855

Kassengelder v. 3¾ % Zinsen

ab auszuleihen. Off. unt. Chiffre W. 10 a. d. Exp. d. „Wanderer" a. d. Eulengeb. Reichenbach i. Sch.

Bei uns ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig:

Statut

der

Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt

für die

Provinz Posen

vom 22. November 1890

nebst dem Reichsgesetz betreffend die

Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,

und sämmtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem

Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis brochirt 1,00, kartonnirt 1,30 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),

17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

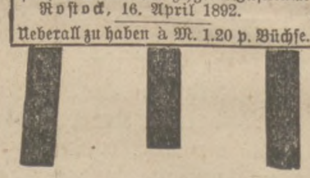


Rademanns Kindermehl!

Wirkt ungemein stärkend. Man gebe es allen schwachen Kindern. — Ersetzt die Muttermilch; ist daraum Kindern, die entwöhnt werd., unentbehrlich.

Zeugniss! Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt und es verwandt: 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Griesmehlsuppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmkatarrhen größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hafermehlsuppe verwende.
Hochachtungsvollst Ihr ergebenster gez. Uffelmann,
Prof. u. Direct. des Hygien. Instituts.
Rostock, 16. April 1892.

Ueberall zu haben à M. 1.20 p. Büchse.



Passementerie-Besätze,

Vergalons, abgepaßte Theile, schwarz und farbig, halbe und ganze Jäckchen, bunte Borten, Zuthaten für Schneiderei besten Genres w. fast zur Hälfte ihres Werthes ausverkauft 9126

S. H. Korach.

In meinem Töchter-Pensionat

finden noch einige **junge Mädchen,** welche die hiesige gute **Töchterschule** besuchen wollen, freundliche Aufnahme. Beaufsichtigung der Schularbeiten, geb. Französin im Hause. 8937

A. Egeling,

gepr. Lehrerin.

Gnesen, d. 6 Juli 1893, Warschauerstr. 14.

Gepr. Lehrerin ertb. g. mäß. Preisen Klavier- u. Nachhilfe-Stunden, auch während d. Ferien. Offerten unt. **R. S. 10** Exped. d. Pos. Ztg. 9123

Künstl. Zähne, Plomben ꝛc. Reparaturen.

Bestes Material. Mäßige Preise.

M. Kaniasty, Zahnkünstler,

Posen, Breslauerstr. 18 vtr.

Mein Friseur-Geschäft

mit separaten Abtheilungen für **Damen** und **Herren,** b. findet sich jetzt 9180

Friedrichstr. 29

gegenüber der Provinzial-Aktien-Bank.

Frisirartikel u. Haararbeiten

in großer Auswahl zu soliden Preisen.

P. Chludzinski.

Pianinos,

kreuzs. vorzügl. Repetirmechanik und große Tonfülle — **keine Commissionswaare** — langjährige Garantie zu sehr billigem Preise bei 9198

Berthold Neumann,

Breslauerstraße 9.

Erste Sendung

großer frischer

Feldgurken

erhalten und empfiehlt

Alex Goritz Nachf.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau. v. 380 M. an [6453 Ohne Anz. à 15 M. mon. Kostenfreie 4wöch. Probesend. Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pf. — 100 versch. überseeische 2,50 M., 120 bess. europ. 2,50 M. b. **G. Zechmeyer,** Nürnberg. Ankauf. Tausch.

Alles Zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet **Plüß-Staufer-Kitt.**

Gläser zu 30 und 50 Pfg. bei 5997 **Paul Wolff,** Drog., Wilhelmspl. in Posen.

Für Uebertragungen von Dokumenten, Urkunden, notariellen und anderen Schriftstücken aus dem Russischen und Polnischen ins Deutsche und umgekehrt empfiehlt sich 9179

Agnes Palme,

Sprachlehrerin und gerichtlich vereidete Dolmetscherin, Friedrichstraße 12, II. r. Sprechstunden von 8—10 Vormittags und von 1—2 Mittags.

Geld zu borgen von Mk. 100 b. 15,000, wirkl. Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Béron, 74 avenue de St. Ouen, Paris.** 8248

Ein in weitesten Kreisen eingeführter **Schadchen** vermittelt Heiraths-Partien reell u. diskret. Nicht anonyme Offert. sub C. G. 5 Exp. d. Ztg. erb. [9173

Ein Wittwer, kath., i. d. 40er Jahren, Eigenthümer bei Posen, wünscht sich mit einer älteren Dame, Wittwe nicht ausgeschl. z. verh. Etwas Vermögen erford. Gefl. Off. unter Z. K. 30 postl. 9165

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,** 8596] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft** wird seine diesjährige Versammlung nicht in Breslau, sondern vom 18. bis 20. Juli in Regensburg abhalten. Die Tagesordnung für die Versammlung enthält u. a. folgende Gegenstände: Jahres- und Geschäftsbericht; Bericht über die Kasse der deutschen Turnerschaft, über die Stiftung für Errichtung deutscher Turnstätten, über die Sammlung für die Erinnerungsturnhalle an Fr. L. Jahn in Freiburg a. U.; Aufstellung des Haushaltsplanes für 1894; Vertheilung der Unterstützungen aus der Stiftung für Errichtung von Turnstätten; Vorbereitung einer Riegen-Wettturnordnung; achtes deutsches Turnfest in Breslau; weitere Behandlung der Petition um Dienstvergünstigungen für geübte Turner; Besprechung über geeignete Maßregeln zur Entschädigung bei eintretenden Unfällen; Antrag auf Bewilligung von hundert Mark jährlich an den Centralausschuß für Volks- und Jugendspiele; Besprechung über die Vertretung der deutschen Turnerschaft bei außerdeutschen Turnfesten; Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Ehren-Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft, Theodor Georgii; Antrag, in die statistische Jahreserhebung die Frage aufzunehmen: Wieviel Turner wurden im Laufe des Jahres aus den deutschen Turnvereinen zum Militär ausgehoben? Herausgabe eines Turnbuches für Damenturnen; innere Angelegenheiten und sonstige weitere Anträge.

d. **Wegen Gründung einer Genossenschaft behufs Verkaufs von Butter,** welche in der Provinz Posen produzirt wird, nach Berlin, fand am 8. d. Mts. in Mylius Hotel eine von Deutschen und Polen besuchte Versammlung statt. Zur Gründung der Genossenschaft kam es nicht, da die Repräsentanten der einzelnen Molkereien erklärten, sie hätten nicht so weit gehende Vollmachten. Auf Wunsch der anwesenden Polen wurde in das Statut eine besondere Bestimmung aufgenommen, nach welcher dasselbe auch in polnischer Sprache gedruckt, und bei den Debatten die polnische Sprache der deutschen gleichberechtigt sein soll.

p. **Schulausflüge.** Die beiden Spielschulen in Jersitz feierten gestern im Tauberschen Garten ihr diesjähriges Sommerfest. Die Rückkehr der Kleinen erfolgte erst gegen 10 Uhr. — Mehrere Mädchenklassen der I. Stadtschule hatten den Tag zu einem Ausflug nach St. Domingo gewählt. Auch von dort kehrte man erst in später Abendstunde zurück.

p. **Die Liliputanergesellschaft** wird, wie aus dem heutigen Inseratentheil ersichtlich, noch eine weitere Woche hier Vorstellungen geben. Die gestrige Vorstellung fand wieder vor nahezu ausverkauftem Hause statt.

p. **Die Kanalisation der Ritterstraße** zwischen der Louisen- und der St. Martinstraße wird in den nächsten Tagen begonnen werden. Die Strecke wird in Folge dessen auf ungefähr 14 Tage für den Fuhrverkehr gesperrt werden, so daß derselbe über die Wallstraße geleitet werden muß. Die Fortifikation hat sich daher bereit erklärt, den Wagenverkehr zwischen dem Ritterthor und dem Berlinerthor auf der Wallstraße so lange zu gestatten.

p. **Von der Warthe.** Trotz der anhaltenden heißen Witterung hält sich der Wasserstand der Warthe wegen der kürzlich in Russisch-Polen niedergegangenen Regengüsse noch immer auf derselben Höhe. Der Schiffsverkehr bleibt indessen fortgesetzt gestört. Der den vereinigten Wartheschiffern gehörige Dampfer „Kaiserin Auguste Viktoria" ist nach Hamburg gegangen, während der „Kaiser Wilhelm II." auf der Oder und der unteren Warthe durch Schleppen beschäftigt wird. Der niedrige Wasserstand macht sich namentlich auch für den hiesigen Getreideexport sehr fühlbar. Gestern wurde mit fünf Schiffern bereits zu einem Preise von 8 Mark pro Wispel nach Berlin abgeschlossen. Die Kähne können jedoch kaum bis zur Hälfte voll geladen werden.

p. **Mit seinem Veloziped verunglückte** gestern beim Wildathor ein Soldat vom 47. Inf.-Rgt. Derselbe gerieth nämlich mit seinem Zweirad gegen einen Wagen, der grade aus dem Thor kam, und wurde dabei von seinem Sitz geschleudert. Während er selbst indessen mit geringen Hautabschürfungen davon kam, ist das Zweirad vollständig zertrümmert.

p. **Unfall.** Beim Spannen einer Säge erlitt vor einigen Tagen ein hiesiger Gärtnergehilfe eine nicht unbedeutende Verletzung. Das Spannholz brach nämlich und flog mit großer Vehemenz gegen das Auge des jungen Menschen, sodaß dieser sofort in eine Augenheilanstalt überführt werden mußte. Es soll indessen die Hoffnung nicht ausgeschlossen sein, daß das allerdings stark verletzte Auge erhalten wird.

p. **Schlägerei.** Zwischen mehreren ungefähr 18jährigen Burschen entstand gestern auf der Wronkerstraße eine größere Schlägerei, bei welcher sich dieselben zum Theil großer Flaschen bedienten. Die herbeigeholte Polizei stellte die Ordnung indessen bald wieder her und zerstreute die zahlreiche Menschenmenge, welche sich natürlich sogleich angesammelt hatte.

p. **Fuhrunfälle.** In der Domstraße platzte gestern auf einem Wagen wahrscheinlich in Folge der Hitze eine Theertonne, sodaß der Inhalt zum größten Theil auf die Straße rann. Auf Veranlassung der Polizei ließ die geschädigte Fabrik das Pflaster später durch ihre Leute reinigen. — Beim Wildathor stürzte ein hoch mit Heu beladener Wagen um. Der Verkehr war dadurch auf eine halbe Stunde gestört.

Aus der Provinz Posen.

⁂ **Birnbaum,** 10. Juli. [200jähriges Jubiläum.] Gestern feierte die hiesige Schmiede-, Feuerarbeiter-, Stell- und Rademacher-Innung ihr zweihundertjähriges Jubiläum. Es waren dazu sämmtliche hiesige Innungen und Vereine sowie die Innungen aus den Nachbarstädten Schwerin, Zirke, Pinne und Meseritz eingeladen, welche auch theilweise dem Rufe gefolgt waren. Die Stadt war prächtig mit Fahnen und Guirlanden geschmückt. Nachdem die Gäste eingeholt waren, wurde in Adams Garten ein tüchtiger Frühschoppen getrunken, bei welchem Herr Bürgermeister v. Kaffka die erschienenen Gäste begrüßte. Nach dem Mittagessen, an dem über hundert Gäste theilnahmen, ordnete sich der Festzug auf dem Kaiserplatz. Voran ritten zwei Reichsherolde in altdeutscher Tracht. Es folgte darauf die Lade der Jubelinnung. Weiter im Zuge folgte ein Festwagen, welcher eine Schmiede und Stellmacherei trug, begleitet von Pagen und Handwerksleuten. Der Zug zog durch die Straßen der Stadt bis zum Kriegerdenkmal in Lindenstadt und von dort auf den Markt. Hier sangen die beiden hiesigen Gesangvereine unter Leitung des Herrn Krause eine Motette. Dann hielt Herr Rechtsanwalt Voß die Festrede. Er gab einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Innung. Die Innung erhielt im Jahre 1693 von Boguslav von Unruh, Starost von Gnesen und Erbherr von Birnbaum und Tirschtiegel das Innungs Privileg. Im vorigen Jahrhundert, als Krieg, Feuer und Pest Birnbaum sehr heimsuchten, sank die Innung auf vier Mitglieder herab. Sie hat sich aber wieder erholt und weist jetzt die stattliche Zahl von 67 Mitgliedern auf. Nach dem Wunsche, daß das Handwerk immer darnach streben müsse wieder Kunsthandwerk zu werden, wie früher, schloß Herr Voß mit einem Hoch auf den Kaiser. Hieran schloß sich der Gesang der Nationalhymne. Herr Kaufmann Lieske aus Zirke brachte in kurzen Worten ein Hoch auf die Stadt Birnbaum aus, an welches abermals der Gesang eines Liedes schloß. Nun bewegte sich der Zug nach dem Festlokal, Zickermanns Garten. Hier fand Konzert und Abends Ball statt. Das Fest verlief durchaus würdig und zur Befriedigung aller Theilnehmer. Bemerkenswerth ist noch, daß ein Nachkomme jenes Bog. v. Unruh, Herr Hauptmann von Unruh in Klein-Münche dem Feste beiwohnte.

☾ **Krotoschin,** 10. Juli. [Polnisches Gesangsfest.] Zu dem gestern und heute hierselbst gefeierten polnischen Provinzial-Gesangsfest, für welches schon seit Wochen die umfassendsten Vorbereitungen getroffen wurden, waren bereits am Sonnabend Abend Hunderte von auswärtigen Sängern erschienen. Die Gäste wurden auf dem Bahnhofe empfangen und nach dem Schützenhause geleitet, woselbst ihre feierliche Begrüßung von Seiten des Festkomitees stattfand. Außer den polnischen Gesangvereinen von Adelnau, Borek, Bromberg, Inowrazlaw, Jersitz, Jarotschin, Kosten, Koschmin, Kobylin, Miloslaw, Ostrowo, Pleschen, Posen, Schrimm und Sulmierzyce waren auch Delegirte der Vereine Berlin, Breslau und Hamburg eingetroffen. Gestern Vormittags 8 Uhr fand als Einleitung des Festes in der katholischen Pfarrkirche eine Messe statt, zu welcher sämmtliche Vereine mit ihren Fahnen erschienen waren. Von der Pfarrkirche aus begaben sich die Sänger im Zuge nach dem Schützenhause zurück, woselbst um 11 Uhr Generalprobe stattfand. Um 1½ Uhr traten die Sänger vor dem Schützenhause zum Ausmarsch an. Dem Festzug voran ritten, geführt von einem Herold in altpolnischem Kostüm, 23 Bauern in Nationaltracht. Es folgte das Musikkorps des hier garnisonirenden Füsilier-Regiments v. Steinmetz, hinter welchem in offener Equipage Landrath Germershausen und Bürgermeister Sponnagel fuhren. Hieran schlossen sich die einzelnen Vereine mit ihren Fahnen. Der Zug bewegte sich über die Roquettestraße, Zdunyerstraße, den Markt, die Kalischer- und Ostrowoerstraße, überall von reichem Blumenregen überschüttet, nach dem außerhalb der Stadt gelegenen schönen Vergnügungs-Etablissement Grögersruh. Tausende von Menschen hatten sich dort nach und nach eingefunden und bald entwickelte sich auf dem Festplatz ein fröhliches Treiben. Es fanden abwechselnd Instrumental Konzerte, ausgeführt von der hiesigen Regiments-Kapelle, und Gesangsvorträge statt. Von den letzteren sind namentlich mit stürmischem Beifall aufgenommen worden das vom Gesammtchor vorgetragene Lied „Pamiętne dawne Lechity", der Vortrag des Posener Gesangvereins „Krakowiaki" und das vom Ostrowoer Gesangverein vorgetragene Lied „Noc w lesie". Um 9½ Uhr erfolgte der Rückmarsch der Sänger nach dem Schützenhause. Die Straßen, welche der Zug passirte, erstrahlten in bengalischem Licht, während unzählige Raketen und Leuchtkugeln emporschossen. Tanz und Gesang beschlossen diesen ersten Festtag. Der heutige Festtag wurde um 7 Uhr Vormittags durch ein Frühkonzert eröffnet, worauf um 9 Uhr eine Berathung der Bundesangelegenheiten unter dem Vorsitz des Gauverbandspräsidenten Herrn Rechtsanwalt Czypicki-Koschmin folgte. Um 12 Uhr fand in dem künstlerisch ausgeschmückten Saale des Schützenhauses das Festessen statt, an welchem gegen 400 Personen theilnahmen. Um 4 Uhr Nachmittags fand das wiederum stark besuchte Abschieds-Konzert statt, das den Schluß des in allen seinen Theilen als äußerst gelungen zu bezeichnenden Festes bildete. Die Stadt hatte festlich geflaggt. Neben den päpstlichen, kirchlichen und Fürstlich Thurn und Taxisschen (Patronats-) Farben waren zum größeren Theil die deutschen Landesfarben vertreten, doch konnten es sich einige polnische Bürger nicht versagen, an ihren Häusern Fahnen mit dem polnischen Adler oder in den polnischen Farben anzubringen, welche jedoch in Folge polizeilicher Verfügung sofort wieder entfernt wurden.

P. **Meseritz,** 10. Juli. [Tod durch Ertrinken. Besitzwechsel.] Gestern begaben sich drei Knaben nach dem Bobelwitzer See, um zu baden. Zwei von ihnen schwammen in den See hinein; der dritte dagegen, der Zimmerlehrling Blobelt von hier, hielt sich, da er nur schlecht schwimmen konnte, mehr am Rande auf. Plötzlich aber gerieth derselbe unmittelbar am Ufer auf eine sehr tiefe Stelle und ertrank, ehe die andern Knaben ihm Hilfe leisten konnten. Trotz eifrigen Suchens ist es noch nicht gelungen, den Leichnam aufzufinden. An dieser gefährlichen Stelle des Sees ist schon viel Unglück passirt. Erst kürzlich versank dort ein Pferd mit einem Wasserkarren in die Tiefe. — Das in der Hinterstraße gelegene, dem Ackerbürger H. Zillmann gehörige Grundstück ist für den Preis von 27 000 Mark in den Besitz des Hotelbesitzers Spielhagen hier übergegangen. Da das Grundstück unmittelbar an das Hotel stößt, so beabsichtigt Herr Sp., die Räumlichkeiten des gekauften zweistöckigen Gebäudes in Fremdenzimmer umzuwandeln, da bei der bedeutenden Frequenz des Hotels die vorhandenen Zimmer oft nicht ausreichen und Ausquartierungen stattfinden müssen.

O. **Rogasen,** 10. Juli. [Ertrunken.] Heute Nachmittag 6 Uhr ertrank der 13jährige Sohn des Inspektors Demni hier beim Baden. Trotzdem der Ertrunkene sofort aus dem Wasser gezogen wurde, blieben doch die von 2 Aerzten sofort angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos.

ch. **Rawitsch,** 10. Juli. [Anstellung eines dritten Predigers. Vom Turnverein.] In einer vor nicht langer Zeit abgehaltenen Versammlung des evangelischen Gemeinde-Kirchenraths wurde über die Anstellung eines dritten Predigers verhandelt und beschlossen, im Falle der Anstellung eines solchen zu dessen Gehalt 600 Mark aus den Zinsen der Kirchhofskasse zu bewilligen, das Uebrige sollte, damit die Lasten der Gemeinde nicht vermehrt werden, von dem Konsistorium zugeschossen werden. Am vergangenen Freitag fand nun eine außerordentliche Sitzung des Gemeindekirchenraths statt, an der ein Kommissarius der königlichen Regierung in Posen theilnahm, und auf deren Tagesordnung die gleiche Angelegenheit stand. Der Kommissarius trat für Anstellung eines Hilfsgeistlichen ein, wollte aber das ganze Gehalt, das auf vorläufig 1800 M. fixirt wurde, von der Gemeinde aufgebracht wissen. Dieser Antrag wurde bei der Abstimmung darüber mit großer Majorität abgelehnt. Um noch ein größeres Entgegenkommen zu zeigen, war die Versammlung bereit, zu den bereits bewilligten 600 M. noch 300 M. zu bewilligen; hierdurch würde sich die Kirchensteuer um nahezu 2 Prozent erhöhen. Diese Erhöhung wurde in der Voraussetzung zugebilligt, daß der Rest auf das Konto des Konsistoriums übernommen wird. — An dem am gestrigen Sonntage in Fraustadt abgehaltenen Gauturnfeste haben vom hiesigen Turnverein 19 Mitglieder theilgenommen, davon zwei als Preisrichter. Ein Mitglied errang einen von den zur Vertheilung gelangten Preise. Das Alles ist ein Beweis dafür, daß die edle Turnkunst in dem hiesigen Verein mit gebührender Sorgfalt gepflegt wird und daß die Mitglieder mit Ernst bei der Sache sind. Bemerkt sei noch, daß der Vorsteher des Gauverbandes, Seminarlehrer Sonnenburg, dem hiesigen Verein als Vorsitzender angehört.

p. **Kolmar i. P.,** 10. Juli. [Vom Männer-Turnverein. Zum Konkurse v. Leipziger.] In seiner gestern Abend abgehaltenen außerordentlichen Sitzung beschloß der hiesige Männer-Turnverein an dem am 30. Juli d. J. in Czarnikau stattfindenden Turnfeste des Netzegaues, zu welchem die Turnvereine Deutsch-Krone, Filehne, Kolmar, Czarnikau, Schneidemühl, Schönlanke, Obornik, Libenke und Märkisch-Friedland gehören, Theil zu nehmen. Ferner wurde beschlossen, am 20. August d. J. hierselbst ein Wett- und Schauturnen zu veranstalten. — Das Konkursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Forstkassenrendanten Herrmann v. Leipziger zu Lyck, früher Rittergutsbesitzer zu Pietrunke bei Kolmar, ist wegen ungenügender Masse eingestellt worden.

Der Günstling.

Von B. von der Lancken.

9. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Man spricht viel vom Finanzminister, viel von Euer Excellenz schöner Nichte und — der Italiener schwieg halb verlegen, während schnell ein lauernder Blick unter den gesenkten Lidern hervor das Antlitz des Ministers streifte —

Und — wenig von mir, ergänzte dieser seine Worte. O, sprechen Sie es nur aus, Oliveira! Das vielköpfige Ungeheuer, die große Masse, denkt, meine Macht geht zu Ende, weil der Mann noch auf seinem Posten ist, den ich zu entfernen wünschte — als ob er noch da wäre, wenn ich im Ernst gewollt hätte — setzte er hinzu, sich von seinem Sitz erhebend und die schlanke Gestalt zu ihrer ganzen Höhe aufrichtend.

Das Volk ist trotz der vielen Augen, die ihm zu Gebote stehen, kurzsichtig, bemerkte der Italiener.

Ja, es ist kurzsichtig, weil sein Blick getrübt ist durch die Leidenschaften, die es bewegen, und so muß es sein, denn eben die Leidenschaften sind die Zügel, durch die wir es lenken.

Nachdem der Sekretär das Zimmer verlassen, schritt Graf Steier, die Hände auf dem Rücken verschränkt, langsam in demselben hin und her, und in Gedanken an sein Gespräch mit Oliveira anknüpfend murmelte er:

Ja, die Leidenschaften, durch sie leitet man die Völker wie den Einzelnen. Wer es versteht, sie leise zu wecken — — zur rechten Zeit zu wecken, sie zu nähren, daß sie allmählich wachsend Besitz nehmen von ihren Opfern, unbemerkt von diesen, sich verzweigend mit dem ganzen geistigen Leben, bis sie, chronischen Krankheiten vergleichbar, einmal ausgebildet sind und dann nur langsam oder niemals heilen können — ja, Der herrscht über die Menge, beherrscht den Einzelnen und steht über Beiden.

Leises, kaum hörbares Pochen; der Graf hob den Kopf —

Herein!

Eine schwere Draperie wurde von einer kleinen Frauenhand zur Seite geschoben, und ein feines Mädchengesicht zwischen den Falten sichtbar. Ueber der Stirn kräuselten sich kurze schwarze Löckchen, das übrige reiche Haar legte sich in schwerer Flechtenkrone um den zierlichen Kopf. Es war kein schönes, nicht einmal ein liebliches, aber ein eigenartiges Gesicht, dessen ganzer Reiz in den dunklen Augen und dem kleinen Mund lag, während ihm die starken Brauen etwas von seiner Jugendlichkeit nahmen und ihm dafür etwas ausgeprägt Charakteristisches verliehen.

Willkommen, meine schöne Nichte, sagte der Graf, ihr einen Schritt entgegengehend. Du warst ausgeritten?

Ja, mit Komtesse Velbingen.

Nun, und gut abgelaufen?

Edelgarde Steier schüttelte leicht das Köpfchen, und auf einen Sessel deutend sagte sie:

Du erlaubst? Ich störe Dich nicht?

Im Gegentheil; wenn man den ganzen Morgen zwischen trockener Staatswissenschaft verbracht, hört man gern ein fröhliches Plaudern von schönen Lippen.

Die junge Gräfin hob schalkhaft drohend den Finger.

Ei, ei, Se. Exzellenz der Herr Staatsminister scherzen. Da muß ich ja annehmen, daß Du eine ganz spezielle Freude gehabt hast, Oheim.

Der Graf ließ sich ihr gegenüber in einen hochlehnigen Stuhl gleiten, zog seinen langen, fast ganz ergrauten Bart durch die Finger und lächelte.

Freude? Du wählst da einen Ausdruck, liebe Nichte, dessen Begriff mir schon lange, lange fremd geworden ist. Freude giebt es für mich nicht mehr, höchstens eine gewisse Genugthuung, wenn ich meine Pläne so zur Ausführung bringen kann, wie ich sie mir entworfen, und wenn ich Widerstand, der sich dagegen auflehnt, gebrochen habe.

Dein Leben ist ein steter Kampf, Oheim, bemerkte Edelgarde nachdenklich.

Nicht meins allein; das aller Menschen, die nicht in der stillen, unberührten Behäbigkeit der Alltäglichkeit dahingehen. Hast Du das noch nicht an Dir selbst erfahren, seit Du die stille Steierburg mit der Residenz vertauscht hat? Mußt Du Dir trotz Rang und Reichthum nicht Fuß für Fuß das Terrain hier erobern? Sind Neid und Dünkel nicht geschäftig, Dir und mir den Boden zu unterwühlen?

Edel blickte mit großen, fast erschrockenen Augen zu dem Grafen auf.

Daß man Dich fürchtet, Oheim, das wußte ich, und daß diese Furcht im Geheimen versucht, Dich zu stürzen, auch; gegen mich aber sind alle Menschen gütig, sehr gütig, und ich — habe ihnen geglaubt.

R. **Crone an der Brahe,** 10. Juli. [Fluchtversuch. Lotterie.] Zwei Sträflinge aus der Strafanstalt Kronthal unternahmen gestern am hellen Tage einen Fluchtversuch, der schon seines eigenartigen Ausganges wegen bemerkenswerth ist. Ihr Fehlen wurde sogleich bemerkt und das Aufsichtspersonal alarmirt, trotz der eifrigsten Nachforschungen gelang es gestern nicht mehr die Ausreißer zu finden, erst heute Morgen wurden die Leute in — einem Schornstein vorgefunden. Sie wollten jedenfalls die Nacht zur weiteren Flucht benutzen, die scharfe Wachsamkeit hat sie jedoch hieran verhindert und dann folgte heute früh die Entdeckung. Im Schornstein, in dem mit knapper Noth zwei Menschen Platz haben, haben die beiden Leute etwa 15 Stunden zugebracht — Im Saale des Grabina Wäldchens fand gestern die von dem Vaterländischen Frauenverein zum Besten der Errichtung einer Diakonissenstation veranstaltete Lotterie statt. Das Ergebniß derselben war in jeder Beziehung befriedigend, es wurden etwa 1500 Loose abgesetzt, so daß ein recht ansehnlicher Betrag für den humanen Zweck erübrigt wurde. Die Geschenke der Kaiserin bestanden aus sehr geschmackvollen Gegenständen, die in der königl. Porzellanmanufaktur angefertigt waren.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Danzig,** 10. Juli. [Der frühere Oberbürgermeister Geheimrath von Winter] ist, wie bereits gemeldet, in der vergangenen Nacht um 11½ Uhr im 70. Lebensjahre auf seinem Gute Gelens im Kreise Kulm gestorben. Vierundzwanzig Jahre lang, bis vor etwas über zwei Jahren eine schwere Krankheit ihn zwang, sein Amt niederzulegen, hat Geheim-Rath v. Winter seine Arbeit der Stadt Danzig gewidmet. Mit der Erbauung der Wasserleitungs- und Kanalisationsanlage hat er dem „nordischen Venedig", das früher als Herd von Epidemien aller Art bekannt war, seine ausgezeichneten gesundheitlichen Verhältnisse geschaffen. Die Provinz Westpreußen, die 1872 bei der Huldigungsfeier in Marienburg und 1877 zur Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen ihn zu dem Redner vor dem Kaiser und Kronprinzen erwählte, hat dem Verstorbenen zum guten Theil ihre Selbstständigkeit zu danken. Unermüdlich hatte er für die Trennung zwischen Ost- und Westpreußen gewirkt, bis 1877 sein Streben von Erfolg gekrönt war. Parlamentarisch war Geheimrath von Winter in den Jahren von 1871 bis 1877 als Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Marienwerder-Stuhm und viele Jahre als Repräsentant der Stadt Danzig im Herrenhause thätig. Während seines früheren Wirkens als Polizeipräsident von Berlin erfreute der Verstorbene sich der besonderen Gunst des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm. Die Beisetzung des Herrn von Winter erfolgt Donnerstag Mittag in dem Erbbegräbniß zu Gelens.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 10. Juli. Auf Brandstiftung und Mord lautete die Anklage, welche am Sonnabend vor dem Schwurgericht des Landgerichts I. zur Verhandlung gelangte, wobei ein Bild aus der niedrigsten Verbrecher-Sphäre Berlins vor Augen geführt wurde. In der Nacht zum 30. Juni v. J., als der Morgen graute, bemerkten einige städtische Straßenkehrer, daß zwei Personen, ein Mann und eine Frau, auf dem Geländer saßen, welches sich auf der Sandkrugbrücke am Kanal, in der Nähe des Hamburger Bahnhofes, befindet. Plötzlich hörten die Beobachter das Geräusch eines ins Wasser fallenden Körpers. Sie sahen nun, daß nur noch der Mann auf der Brücke sich befand; er hatte sich erhoben und blickte ins Wasser hinab. Die Straßenkehrer eilten sofort nach jener Stelle hin, sahen die Frauensperson, die kurz zuvor auf dem Geländer gesessen, im Wasser und eilten nach dem Rettungskahn. Als sie diesen eben losgelöst und abgestoßen hatten, sprang auch der Mann von der Brücke in den Kanal hinein, erreichte den Kahn und hielt sich an ihm fest. Die Frauensperson wurde ans Land gebracht, war aber bereits eine Leiche. Die Ertrunkene wurde mit ihrem Begleiter nach der Wache gebracht und in Ersterer die Dirne Rosalie Mikosch, in dem Letzteren der Cigarrenarbeiter Rudolph Schulze, ein vielfach vorbestrafter Verbrecher festgestellt. Schulze wurde in Haft genommen, weil die Straßenfeger den Verdacht ausgesprochen hatten, daß er seine Begleiterin hintenüber vom Geländer ins Wasser gestoßen habe und seine anscheinende Betheiligung an dem Rettungswerk nur Heuchelei gewesen sei. Als der Kriminalkommissar Braun am folgenden Tage einen Bericht über das Vorkommniß in der Zeitung las, folgerte er, daß es mit der Brandstiftung in Verbindung stand, wegen der Schulze noch eine Anklage zu erwarten hatte. — In der Nacht zum 24. Februar 1891 brannte der Laden des Cigarrenhändlers Hartmann in der Reinickendorfer Straße zum Theil aus. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß vorsätzliche Brandstiftung vorlag und gegen Hartmann und dessen damaligen Gehilfen Schulze wurden so viele Verdachtsmomente zu Tage gefördert, daß Anklage gegen sie erhoben wurde. Am 5. Juli 1891 fand in dieser Sache die Verhandlung vor dem Schwurgericht statt. Obgleich Schulze theilweise geständig war und seinen Mitangeklagten Hartmann der Anstiftung bezichtigte, fällten die Geschworenen doch ein freisprechendes Urtheil, nachdem die Vertheidigung ausgeführt hatte, daß dem vielfach vorbestraften Schulze Glauben nicht geschenkt werden könne. Gegen dieses Erkenntniß hatte der Staatsanwalt das Wiederaufnahmeverfahren beantragt, und zwar auf Grund des von Schulze abgelegten Geständnisses nur gegen diesen; Hartmann mußte auf Grund des Schwurgerichts-Erkenntnisses frei ausgehen. Hatte Schulze früher sich und seinen Mitangeklagten Hartmann bezichtigt, so hatte er es aus Rache gethan, weil er sich an Hartmann, von dem er behauptete, um den abgemachten Verbrecherlohn betrogen worden zu sein, rächen wollte, seine alleinige Bestrafung war ihm ein Strich durch die Rechnung, er versuchte nun, das Geständniß zu widerrufen. Die Anklage nimmt an, daß Schulze die Mikosch aus der Welt schaffen wollte, weil sie Mitwisserin der von ihm begangenen Brandstiftung war. Im gestrigen Termin hatte auch der Arbeiter Emil Jensch auf der Anklagebank Platz zu nehmen, welcher dem Schulze bei der Brandstiftung Hilfe geleistet haben soll. Beide Angeklagte waren dieses Verbrechens geständig und wichen nur insofern von ihren Angaben ab, als jeder von ihnen sich schuldig bekannte, mit Hilfe eines Zündholzes den Brand angefacht zu haben. Schulze gab an, daß Hartmann ihm 500 Mark geboten habe, wenn er den Laden des Letzteren in Brand setzen wolle. Hartmann habe nur wenig Material und Waare im Laden gehabt, aber dieselben weit über den wahren Werth für 2500 Mark versichert. Wenige Tage später, am 24. Februar 1891, habe der Angeklagte den beschäftigungslosen Arbeiter Jensch getroffen und ihn zu der That überredet, nachdem er ihn betrunken gemacht. Während Jensch in einer Kneipe in der Nähe des Hartmannschen Ladens gewartet, sei der Angeklagte zu Hartmann gegangen, habe demselben gesagt, daß es an diesem Abend nach 11 Uhr „losgehen" solle und seine Vorbereitungen getroffen. Die vorhandenen Tabaksblätter wurden mit Benzin besprengt. Gegen 11 Uhr habe er dem Jensch die Schlüssel zum Hartmannschen Laden eingehändigt und dem immer noch Trunkenen genaue Anweisung gegeben. Nach etwa einer Viertelstunde sei er aber doch ängstlich geworden, daß der trunkene Jensch mit verbrennen könne. Er sei ihm deshalb gefolgt. Die Thür zum Hartmannschen Laden sei offen gewesen. Als der Angeklagte den dunklen Raum betreten habe, sei ihm auf sein Rufen nach Jensch keine Antwort geworden. Er habe sich überzeugen wollen, ob derselbe vielleicht eingeschlafen sei und habe zu diesem Zwecke ein Zündholz angebrannt. Sofort seien die Benzindämpfe explodirt, er habe hinausstürzen müssen, um nicht zu Schaden zu kommen. Der Angeklagte Jensch behauptete dagegen, daß er selbst den Brand verursacht habe. Als er sich in dem dunklen Raum befand, habe er sich zunächst umsehen wollen. Er habe ein Zündholz angesteckt und dasselbe noch brennend zu Boden geworfen, dann habe er sich schnell entfernt. In Betreff des ihm zur Last gelegten Mordes stellte Schulze seine Schuld in Abrede. Nach seiner Aussage wären er sowohl, wie die Rosalie Mikosch betrunken gewesen und hätten auf der Brücke geschlafen. Als er erwacht sei, wäre die Mikosch schon im Wasser gewesen. Die Aussagen der beiden Straßenkehrer lauten belastend. Der Angeklagte habe kurz vor dem Sturz der Frauensperson noch mit ihr gesprochen und sich nachher sehr roh benommen. Nach dem Spruch der Geschworenen wurde Schulze zwar nicht des Mordes, aber des Todtschlags, ferner der Brandstiftung und der Anstiftung zur Brandstiftung für schuldig erklärt und wurden ihm mildernde Umstände versagt. Der Angeklagte Jensch wurde der vorsätzlichen Brandstiftung unter Zubilligung von mildernden Umständen für schuldig erklärt. Der Staatsanwalt beantragte gegen Schulze eine Gesammtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus, zehnjährigen Ehrverlust und 300 Mark Geldstrafe, gegen Jensch drei Jahre Gefängniß und dreijährigen Ehrverlust. Das Urtheil lautete gegen Schulze nach dem Antrage des Staatsanwalts, gegen Jensch auf zwei Jahre Gefängniß und dreijährigen Ehrverlust.

* **Breslau,** 10. Juli. Der Urheber der Krawalle an der Michaelisstraße, welche am 17. Juni d. J. und an den folgenden Tagen die Stadt in Unruhe versetzten, ist am Sonnabend in der Person des Arbeiters Ernst Bloch aus Kerschnitz, Kreis Militsch, vor dem unter Vorsitz des Amtsrichters Schmutter tagenden Schöffengerichte zur Verantwortung gezogen worden. Das Urtheil lautete wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Beamtenbeleidigung und Sachbeschädigung auf zwei Jahre und vier Monate Gefängniß.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 11. Juli. Schwer zu leiden, so schreibt ein Berichterstatter, haben bei der andauernden Hitze die Schutzmannsposten auf der Straße, und besonders lästig ist ihnen der auf der Brust mit doppelten Klappen versehene wattirte Tuchwaffenrock. Der Kragen, unter dem noch eine starke Halsbinde sitzt, muß festzugehakt sein. Wenn man bedenkt, daß bei Uebungen in heißer Zeit den Soldaten das Oeffnen der Uniformkragen gestattet wird, so sollte sich auch bei den weit älteren Beamten eine Erleichterung finden lassen. Außerdem aber sei darauf hingewiesen, daß an Sonntagen ein Theil der Schutzmannsposten entbehrlich erscheint. Es giebt in Berlin verschiedene Punkte, wo nur des starken Fahrverkehrs halber Schutzleute aufgestellt sind. Solche Orte zeigen eben an Sonn- und Feiertagen ein ganz anderes Gepräge, und die Beamten stehen der Form wegen da. Die Sonntagsruhe sollte daher auch in der angedeuteten Weise der Polizei zu Gute kommen.

Vor den Augen eines Bademeisters, der selbst nicht schwimmen konnte, ist am Sonntag Nachmittag in der Badeanstalt an der Oberspreebrücke bei Nieder-Schönweide ein junger Mann ertrunken. Ueber den Vorgang wird berichtet: Der 28jährige, des Schwimmens unkundige Tischler Reinhardt hatte zur genannten Zeit die Bade-Anstalt aufgesucht und begab sich in die Abtheilung für Schwimmer, wo er sich an einer im Wasser befindlichen Biertonne festhielt. Durch irgend einen Umstand entglitt dem jungen Manne das Faß und nach mehreren vergeblichen Versuchen, sich über Wasser zu halten, verschwand er in den Wellen. In der Bade-Anstalt befanden sich zu dieser Zeit etwa sechszig Personen, von denen keine schwimmen konnte, anscheinend auch der Bademeister nicht, der vergebliche Versuche anstellte, den Ertrinkenden mittelst einer Stange aus dem Wasser zu ziehen. So mochten etwa 15 Minuten verflossen sein, als ein junger unbekannter Mann erschien, welcher, als er den Vorgang erfuhr, sofort ins Wasser sprang und nach einmaligem Tauchen den Reinhardt als Leiche landete. Der junge Tischler war erst seit sechs Wochen verheirathet, seine Frau befand sich zur Zeit in Hasselwerder und brach, als sie die Unglücksbotschaft erhielt, bewußtlos zusammen.

Der Preußenfresser Sigl scheint sich als Reichstagsabgeordneter in Berlin jetzt über seinen Preußenhaß selbst lustig zu machen. Als er von Centrumsjournalisten gefragt wurde, wie ihm Berlin, das er bis dahin nicht kannte, eigentlich gefalle, erwiderte er mit ernsthafter Miene: „Die Stadt ist ganz schön — es sind mir nur zu viel Preußen drin!"

Sozialdemokratischer Boykott. Ueber die Spandauer Bergbrauerei, den „Spandauer Bock", ist durch die Berliner, Charlottenburger und Spandauer sozialdemokratischen Lokalkommissionen die Sperre verhängt worden. Der Grund ist die Verweigerung des Saales zu Versammlungszwecken während der verflossenen Wahlbewegung.

† **Maupassants Leichenbegängniß.** Unter Betheiligung hervorragender literarischer und künstlerischer Persönlichkeiten, wie Dumas, Zola, Maler Bonnat und des Kabinetsdirektors am Ministerium der schönen Künste fand am 8. Juli Mittags das Leichenbegängniß Maupassants in Paris statt. Am Grabe des Friedhofes Montparnasse hielt Zola einen ergreifenden Nachruf nicht allein im Namen der literarischen Vereine, welche ihn mit der ehrenvollen Mission betraut, sondern Namens der französischen Literatur. Zola schilderte seinen dahingeschiedenen Freund als Kind des Glückes. Wie dem Autor flogen auch dem Menschen alle Herzen zu. Zola schloß mit den Worten: „So lange es Liebende geben wird, ist Maupassant sicher, nicht vergessen zu werden. Indem er die Liebe so herrlich geschildert, hat er unser Leben schöner gemacht."

† **Die Tochter Emin Paschas,** die etwa neunjährige Ferida, ist bereits auf der Reise nach Deutschland begriffen. Sie ist der Krankenpflegerin Liesbader, welche wegen Erkrankung nach Europa zurückkehren muß, übergeben worden.

† **Ein eigenthümlicher Selbstmord,** den die betheiligten Kreise zu vertuschen suchten, macht in Brüssel viel von sich reden. Bei dem in Brüssel ansässigen, in der aristokratischen Avenue Louise wohnhaften russischen Geheimen Finanzrathe Herrn von Metschkowsky lebte nach der „Voss. Ztg." eine Verwandte seiner Gattin, das 27 Jahre alte Fräulein Wanda v. Kaszyc. Diese junge Dame hatte sich in den in derselben Straße wohnenden Prinzen Viktor Napoleon verliebt, und mit ihm Beziehungen unterhalten. Am Dienstag Morgens 8 Uhr hörte Frau Metschkowsky einen Schuß und einen Fall im Schlafzimmer des Fräuleins Kaszyc; sie rief ihren Mann, der sofort bemerkte, daß ihm aus seinem Nachttische der Revolver entwendet worden war. Er eilte nach dem Schlafzimmer des Fräuleins, in das bereits die Dienerschaft eingedrungen war. Fräulein Kaszyc lag mit einem weißen Morgenrocke angethan röchelnd und blutüberströmt am Boden, den Revolver in der Hand haltend; die Kugel hatte die Brust durchbohrt. Ein sofort herbeigeholter Arzt konnte nur den Tod feststellen. Die Selbstmörderin hatte zwei Briefe vor der That geschrieben: einen „Abschiedsbrief an die Familie Metschkowsky" und einen den Prinzen Napoleon kompromittirenden Brief. Der bald nach der That erschienene Polizeioffizier Vandevoorde beschlagnahmte diesen letzteren Brief und überreichte ihn der Brüsseler Staatsanwaltschaft. Prinz Napoleon erschien, als er von dem Vorgange erfahren, selbst auf dem Polizeiamte, um den Brief zu erlangen; natürlich ohne Erfolg. Von den dem Prinzen nahestehenden Seiten wird geflissentlich verbreitet, daß der Prinz an dem Selbstmorde ganz unschuldig sei; das Fräulein von Kaszyc habe dem Prinzen oft Liebesbriefe geschrieben, aber niemals eine prinzliche Antwort erhalten. Die „Etoile belge" versichert dagegen im Interesse der Wahrheit und nach sorgsamster Untersuchung die Richtigkeit der oben mitgetheilten Vorgänge mit dem Bemerken, daß sie nicht in der Lage sei, alle Einzelheiten bekannt zu geben.

† **Ein Fliegenprozeß.** Vor einigen Wochen saßen in der Naumann'schen Wirthschaft zu Dortmund mehrere Stammgäste und

---

Ein kaltes fast grausames Lächeln zuckte kaum merklich über Graf Xavers Antlitz.

Du hast ihnen geglaubt — nun ja, wie solltest Du auch anders mit Deinem kaum zwanzigjährigen Herzen und Deinem Vertrauen, das noch nicht eine bittere Erfahrung trübte. Vor dieser Erfahrung aber — die Keinem im Leben erspart werden kann — möchte ich Dich so lange wie möglich bewahren, Edelgarde.

Der feine Menschenkenner; wie genau er die Frage vorausgewußt hatte, die das junge Mädchen jetzt stellte:

Und wie bewahrt man sich davor, Oheim?

Durch Mißtrauen, d. h. Mißtrauen in einem gewissen Sinne. Die Unterscheidungslinie selbst zu ziehen ist allerdings schwer, besonders für Jemand, der wie Du allen unedlen, ehrgeizigen und noch niedrigeren Beweggründen des menschlichen Lebens fremd und unberührt gegenüber steht.

Von einer plötzlichen Eingebung, einem inneren Gefühl getrieben, stand Edel heftig auf und, als könne sie damit etwas Furchtbares zurückhalten, legte ihre Hand fest auf den Arm des Grafen, als sie sagte:

Oheim, laß mich so weiter leben! Ich will den Menschen nicht mißtrauen, sie sind zu gut gegen mich, laß mich glauben, daß dies Wahrheit ist. Ich bin so glücklich dadurch.

Ungerührt von dem fast flehenden Ausdruck der ihn anblickenden herrlichen Augen, aus denen noch die ganze Unschuld eines Kinderherzens sprach, strich er lächelnd über die jetzt lebhaft gerötheten Wangen.

Glücklich? ja, kleine Edel, jetzt bist Dus vielleicht noch; aber wie lange wird es dauern? Die Menschen, die selbst nicht glücklich sind, gönnen keinem Andern, es zu sein — auch Dir nicht, und die Dich jetzt mit ihrer Freundlichkeit am meisten zu umgarnen streben, sie verfolgen nur ihre eigenen Zwecke. Für sie Alle bist Du in erster Linie die Nichte des mächtigsten und meistgehaßten Mannes im Lande, darum beneiden sie Dich und schmeicheln Dir; aber ihr Hochmuth findet eine Genugthuung darin, daß Du aus dem Dunkel einer außergewöhnlichen Vergangenheit emporgetaucht bist, und glaube mir, ich kenne die Welt gut genug; so lange ich neben Dir stehe, umschleicht Dich nur der Neid; fiele ich, dann würde ihr Dünkel all das Gift über Dich verspritzen, das die Mißgunst in ihren Seelen erzeugte.

Edels Hand glitt langsam von dem Arm des Sprechenden, und ihre großen Augen füllten sich mit Thränen. Ihr reines Gemüth, vermochte das Grausame, das für sie in des Oheims Worten lag, nicht zu fassen, und fast fühlte sie etwas wie Abneigung gegen den Mann, der ihr mit seinen Worten den Glauben an das menschliche Gute zerstörte.

Sieh nicht so ernst aus und vergieße nicht etwa Thränen, Nichtchen, fuhr der Graf, sich erhebend, fort und legte ganz gegen seine Gewohnheit leicht den Arm um ihre Schulter. Wer einen solchen Berather und Führer zur Seite hat, wie Du, der braucht sich nicht viel darum zu kümmern, ob die Hofsippe es aufrichtig oder unaufrichtig meint. Lege Deine Zukunft vertrauensvoll in meine Hände und sei überzeugt, der Weg — doch nun geh, unterbrach er sich plötzlich; die Zeit harmlosen Plauderns ist mir immer nur karg zugemessen.

Er geleitete sie bis zu jener halb verborgenen Thür...

Halt, noch Eins — Edelgarde! sagte er, sie mit seinen klaren, durchdringenden Augen scharf ansehend, merke es Dir: was hier in diesen vier Wänden gesprochen wird, darf niemals über dieselben hinausdringen. Werde ich es nicht bereuen müssen, einem so jungen Mädchen so viel von meinen Ansichten über die Menschen, unter denen wir leben, verrathen zu haben?

Dunkle Röthe stieg bis unter Edels Stirnlöckchen. Stolz hob sie den Kopf und sagte mit einer Stimme, die von innerer Erregung bebte:

Mißtraust Du auch mir, Oheim?

Ich mißtraue Jedem, bis ich mich von der Unnöthigkeit meines Mißtrauens überzeugt habe.

Ich werde Dein Vertrauen zu verdienen wissen, Oheim.

Ohne seine Entgegnung abzuwarten, schritt sie hinaus.

Der Graf ließ die schweren Portièren hinter ihr zufallen und kehrte auf seinen eben innegehabten Platz zurück.

Jeder Ausdruck von Liebenswürdigkeit, der sein Antlitz noch hin und wieder belebt, war aus demselben verschwunden.

Sie ist schön, und täuscht mich nicht Alles, so hat sie den unheimlichen, unlöslich bestrickenden Zauber der Ahne geerbt; sie ist stolz und hat Verstand und Herz. Ja leider hat sie Herz, wiederholte er mit finsterer Stirn; deshalb werde ich vorsichtig, sehr vorsichtig zu Werke gehen. Es muß viel Edles und Gutes in ihr sterben, und es war die höchste Zeit, sie dem Einfluß des alten biederen Träumers Questenberg zu entziehen.

(Fortsetzung folgt.)

dachten, wie man zu sagen pflegt, an gar nichts. Einem derselben krabbelten auf dem Kopf die Fliegen in unverschämter Weise umher, was das Gespräch bald auf die lästige Fliegenplage brachte. Ein anderer Gast meinte, es müsse mehr zur Vertilgung der Fliegen gethan werden, er wolle es wohl übernehmen, einen Sack voll dieser Plagegeister zur Stelle zu bringen. Ein dritter Gast bezweifelte dies. Er meinte, ein ganzer Sack, ordentlich vollgestopft, müsse wenigstens 50 Pfund wiegen. Es würde dem Vorredner recht schwer fallen, so viel Fliegen zu erschlagen. Das Ende der Debatte war eine Wette zwischen den Herren M. und R. M. verpflichtete sich, einen Sack voll Fliegen im Gewichte von 50 Pfund dem Herrn R. für den Preis von 120 M. zu liefern. Und er kam seiner Verpflichtung nach. Einige Tage vor dem Lieferungstermine brachte der Spediteur Wahl einen Sack voll Fliegen in die Naumann'sche Wirthschaft. Der Wirth verweigerte aber die Annahme, da das Zeug einen üblen Geruch hatte. M. ließ nun den merkwürdigen Sack beim Spediteur lagern und erschien am Lieferungstage bei R., zeigte ganz geschäftsmäßig eine Probe der sonderbaren Waare vor und erklärte, daß 50 Pfund derselben Qualität bei Wahl lagerten. R. war ganz verdutzt und weigerte sich, die todten Fliegen abzunehmen. Jetzt klagt M. auf Abnahme. Wie hat der gute Mann nun die 50 Pfund Fliegen bekommen, ist er etwa auf der Jagd gewesen? Nein, er hat sie von Amerika bezogen, wo ein schwunghafter Handel mit getrockneten Fliegen betrieben wird. Der merkwürdige Sack hatte auf dem Dortmunder Zollamte Verwunderung erregt. Man wußte dort anfangs nicht recht, als was man den Inhalt ansehen sollte, und entschied sich endlich für „ausländisches Geflügel".

Aus den Bädern.

Warmbrunn, 8. Juli. [Konzert-Abend.] Ein großartiger Erfolg war die gestrige „notte italiana", die die Promenaden unserer Kuranlagen in feenhafter Farbenpracht erglänzen ließ. Die Badeverwaltung hat sich durch die Einführung dieser Konzert-Abende ein unbestreitbares Verdienst erworben und bewiesen die nach tausenden zählenden Gäste, wie hoch sie diese Feste zu schätzen wissen; aus Schreiberhau, Petersdorf und Krummhübel waren ebenfalls zahlreiche Theilnehmer erschienen. Der kommende Mittwoch ist zu einer Wiederholung eines Konzert-Abends in Aussicht genommen und zwar dann mit Hinzugabe eines Feuerwerkes.

Vom Büchertisch.

* Es ist für uns immer eine besondere Freude, der Sammlung von Meyers Reisebüchern gelegentlich das Wort reden zu können. Kundige, zweifellos zuverlässige Führung, vollkommen objektive Berathung, einwandfreie Ausstattung sind schon an sich bewährte Eigenschaften der ausgezeichneten Meyerschen Führer, aber die Redaktion derselben ist unermüdlich in dem Bestreben, jeder neuen Erscheinung den Stempel des in der weitern Vervollkommung Erreichbaren aufzudrücken. Vor uns liegt heute die soeben erschienene 4. Auflage von Meyers „Deutsche Alpen", Erster Theil, welche an Gründlichkeit der Bearbeitung und der daraus bedingten Vermehrung des Inhalts kaum noch einen Wunsch zuläßt. Der Vorzug großer Handlichkeit, durch welchen sich die Meyerschen Reisebücher so überaus vortheilhaft kennzeichnen, und der es dem Reisenden ermöglicht, das Buch bequem in der Rocktasche unterzubringen, bewährt sich vor allem bei diesem Alpenführer, denn leicht Gepäck ist eine der Vorbedingungen für eine angenehme Reise, besonders im Gebirge. Dieser Anschauung folgend, hat die Redaktion die Vertheilung des Stoffes auf drei handliche Bändchen beibehalten. Der hier angezeigte erste Band oder Theil enthält das bayrische Hochland, Algäu, Vorarlberg, Nordtirol, Brennerbahn, Oetzthaler-, Stubaier- und Ortlergruppe, Bozen, Meran, Vintschgau, Südtirol: Brenta-, Presanella- und Adamellogruppe. Gardasee. Der kartographische Apparat des Buches setzt sich im ganzen zusammen aus 23 Karten, 4 Plänen und 9 Panoramen.

* Als sechster Band des zweiten Jahrgangs der Veröffentlichungen des „Vereins der Bücherfreunde, Berlin" erschien soeben: A. Schneegans, Kallia Kypris. Aus Alt-Syrakus. Roman. 250 S. in 8°. Einzelpreis brosch. M. 3, gebd. M. 3,75. Kallia Kypris ist ein historischer Roman, der an die letzte Empörung der Sikuler unter Duketios an den Krieg zwischen Athen und Syrakus, 461—413 vor Chr., anknüpft. Der Verfasser (deutscher General-Konsul in Genua) ist der geschichtlichen Ueberlieferung thunlichst gerecht geworden, obgleich er sich, und unseres Erachtens nach mit völligem Recht, nirgends sklavisch an dieselbe bindet. Er verschont den Leser mit überflüssigem und langweiligem Lokalkram, mit dem so viele historische Romane zu zwecklos dickleibigen Werken aufgetrieben werden. Er geht rein dichterisch-intuitiv vor und schafft aus dem Vollen eines starken, ursprünglichen, monumental veranlagten Talentes heraus. Der Roman ist wegen seiner knappen Anschaulichkeit, die jedoch überall das Charakteristische trifft, und in Bezug auf seine Komposition zu empfehlen.

* „Wer kennt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen!" wird jeder ausrufen, wenn er betrachtet, welch eine Fülle des Interessanten, Schönen und Wissenswerthen der stattliche dritte Band des Jahrgangs 1892/93 der „Illustrirten Oktav-Hefte" von „Ueber Land und Meer" bietet. Aus dem Inhaltsverzeichniß desselben möchten wir besonders hervorheben das feinsinnige Märchen: „Die Unentbehrlichen" von Georg Ebers, das wieder das große Erzählertalent des gefeierten Autors im besten Lichte zeigt. Auch eine der lustigen „Künstlerfahrten", mit denen Albert Roderich schon mehrere Male die Leser von „Ueber Land und Meer" erfreut und auf das köstlichste unterhalten hat, finden wir mit trefflichen Illustrationen geschmückt vor. Besonders reichhaltig sind auch die Rubriken „Zeitereignisse", Biographien" und „Länder- und Völkerkunde" vertreten. Sehr Beherzigenswerthes liefern ferner die Artikel der Rubrik „Populäre Medizin". Und diesen schließen sich noch eine übergroße Menge anderer interessanter Abhandlungen aus den verschiedensten Gebieten an. Der stattliche Band von 512 Seiten kostet fein gebunden in engl. Leinwand nur 6 Mark.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 10. Juli wurden gemeldet:

Aufgebote.

Maurergeselle Wilhelm Mittelstädt mit Anna Stellmacher. Tischlergeselle Paul Heyne mit Anna Wittke.

Eheschließungen.

Arbeiter Aegidius Ratajczak mit Pelagia Ciesielska, Schneider Franz Urbaniak mit Helena Sroczynska.

Geburten.

Ein Sohn: Arbeiter Michael Czerniak. Arbeiter Franz Hauffe. Tischler Ludwig Chelminski. Geschäftsführer Friedrich Ferdinand Klugkist. Arbeiter Josef Przybylczak. Briefträger Wladislaus Mierzejewski. Schuhmachergeselle Franz Węclawski.

Eine Tochter: Tischler Johann Koszewski. Städtischer Lehrer Kasimir Zielewicz.

Sterbefälle.

Stefan Schneider 1 J. Frau Rosalie Korn 71 J. Hermann Hepner 2 J. Valentine Golaska 3 J. Leo Zielinski 7 Mon. Schriftsetzerlehrling Richard Gubitz 18 J. Rechnungsrath Gustav Streim 68 J. Josef Przybylski 3 Mon. Stefan Brauner 1 J.

Marktberichte.

** **Breslau**, 11. Juli, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung fest und die Preise bei guter Kauflust höher.

Weizen fester, per 100 Kilogramm weißer 15,00—15,50 bis 15,90 Mk., gelber 14,30—14,90—15,70 Mk. — Roggen schwach zugeführt, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 14,10—14,50 bis 14,90 Mark, feinster über Notiz. Gerste fest, per 100 Kilo 18,50—14,50—15,00—15,60 Mk. Hafer weiter steigend, per 100 Kilogramm 16,00—17,10—17,60 M., feinster über Notiz. — Mais fester, per 100 Kilogramm 13,00—13,75 M. — Erbsen fester, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13.00 bis 14,00 bis 15,00—16,00 M., Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,50 bis 15,00 Mark. — Bohnen ruhig, per 100 Kilogr. 13,50—14,50 Mark. Lupinen schwach zugeführt, per 100 Kilogramm gelbe 11,50—12,00—13 Mk., blaue 9,00—10,00 M. — Wicken höher, per 100 Kilogramm 13,00—13,50—14,50 M. Oelsaaten sehr fest. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilogramm 21,00—23,00—24,00 Mark. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Rapskuchen fester, per 100 Kilogramm, schlesische 13,75—14,25 Mark, fremde 13,00—13,50 Mark — Leinkuchen höher, per 100 Kilogramm schlesische 16.00—16,50 M., fremde 14,50 bis 15,00 M. — Palmkernkuchen höher per 100 Kilogramm 13,00—13,50 Mark. — Kleesamen rother gefragt. — Mehl fester, per 50 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,00—23,00 Mark, Roggenmehl 00 22,50—23,00 M., Roggen-Hausbacken 22.00—22,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 10,70—11,20 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 9,70—10,20 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 9,50—10,00 M. Kartoffeln schwacher Umsatz, Speisekartoffeln pro Ztr. 1.20—1,30 Mark.

Börsen-Telegramme

Berlin, 11. Juli. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not.v.10
Weizen flauer		
do. Juli	159 75	160 50
do. Sept.-Okt.	163 —	164 25
Roggen flauer		
do. Juli	145 50	146 50
do. Sept.-Okt.	148 25	149 25
Rüböl flauer		
do. Juli	48 —	48 40
do. Sept.-Okt.	48 25	48 60

		Not.v.10
Spiritus flauer		
70er loko ohne Faß	36 60	37 —
70er Juli	35 20	35 60
70er Juli-Aug	35 20	35 60
70er August-Sept.	35 30	35 60
70er Sept.-Okt.	35 50	36 —
70er Okt.-Nov.	34 90	35 70
50er loko ohne Faß	— —	— —
Hafer		
do. Juni-Juli	180 —	182 50

Kündigung in **Roggen** — Wspl.
Kündigung in **Spiritus** (70er) —,000 Ltr. (50er) —,000 Ltr.

Berlin, 11. Juli. **Schluß-Kurse.**

		Not.v.10
Weizen pr. Juli	159 50	160 —
do. Sept.-Okt.	163 —	163 75
Roggen pr. Juli	145 50	146 —
do. Sept.-Okt.	168 25	148 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.10
do. 70er loko	36 60	37 —
do. 70er Juli	35 10	35 60
do. 70er Juli-Aug.	35 10	35 60
do. 70er Aug.-Sept	35 20	35 70
do. 70er Sept.-Okt.	35 40	36 —
do. 70er Okt.-Nov.	34 80	35 60
do. 50er loko	— —	— —

		Not.v.10
Dt.3% Reichs-Anl.	86 70	86 75
Konsolid. 4% Anl.	107 60	107 70
do. 3½% „	101 10	101 25
Pos. 4% Pfandbrf.	102 40	102 40
Pos. 3½% do.	97 75	97 80
Pos. Rentenbriefe	103 40	103 40
Pos. Prov.-Oblig.	96 80	96 90
Oesterr. Banknoten	165 25	165 —
do. Silberrente	94 50	94 60
Russ. Banknoten	216 30	216 70
R.4½% Bodk.Pfdbr.	103 10	103 30

		Not.v.10
Poln. 5% Pfdbrf.	67 40	67 90
do. Liquid.-Pfdbrf.	65 50	— —
Ungar. 4% Goldr.	95 50	95 70
do. 4% Kronenr.	92 10	92 —
Oestr. Kred.-Akt.	205 40	205 20
Lombarden	43 10	43 10
Disk.-Kommandit	177 40	178 10

Fondsstimmung schwach

Ostpr.Südd.E.S.A	75 —	75 60
Mainz Ludwighfdt.	109 50	109 40
Marienb.Mlaw.dto	74 20	74 90
Griechisch4%Goldr.	32 90	33 50
Italienische Rente	89 60	90 10
Mexikaner A. 1890.	59 25	60 10
Russ4%konsAnl 1880	98 10	98 15
do.zw. Orient.Anl	68 70	68 80
Rum. 4% Anl. 1880	82 70	82 90
Serbische R. 1885.	78 —	78 10
Türk. 1% kons. Anl.	22 80	22 80
Diskonto-Komman.	177 40	178 30
Pos. Spritfabr.B.L	— —	— —

Schwarzkopf	229 90	229 75
Dortm.St.-Pr. L. A.	56 90	57 —
Gelsenkirch. Kohlen	129 20	129 75
Inowrazl. Steinsalz	37 40	37 10
Ultimo:		
It. Mittelm.E.St.A	100 20	100 90
Schweizer Zentr.	116 40	116 50
Warsch. Wiener	2 2 70	202 75
Berl. Handelsgesell.	135 10	135 90
Deutsche Bank-Akt.	156 -	156 75
Königs- u. Laurah.	102 90	104 10
Bochumer Gußstahl	121 60	122 10

Nachbörse: Kredit 205 10, Diskonto-Kommandit 177 40, Russische Noten 216 75.

Amtliche Anzeigen.

Posen, den 8. Juli 1893.

Am 1. Oktober d. J. sind im hiesigen städtischen Krankenhause 2 Assistenzarzt-Stellen zu besetzen. Das Gehalt jeder Stelle beträgt jährlich 1000 Mark neben freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung. Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse und des Lebenslaufs bis zum 25. August d. Js, an uns einreichen. 9161

Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht.

Der Magistrat.

Königliches Amtsgericht.

Pleschen, den 6. Juli 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Pleschen auf den Namen der Wittwe **Magdalena Slowinska** geb. **Jezierska**, die mit dem Fleischer **Maximilian Przybylowicz** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt. eingetragene, zu Pleschen belegene Grundstück Pleschen Nr. 150

am 14. September 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 70,20 ar nicht zur Grundsteuer, mit 633 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. 9150

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 15. September 1893,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Neubau Infanterie-Kaserne Inowrazlaw.

Die Ausführung von
3860 + 3370 = rd. 7200 Q.-M. Kopfsteinpflaster und
40 + 100 = rd. 140 Q.-M. Traufpflaster 9153

beim Neubau der Infanterie-Kasernen-Anlage hierselbst, sollen in 2 Loosen getrennt oder in einem Gesammtloose, im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen liegen im diesseitigen Garnison-Bauamt zur Einsicht aus, Verdingungsunterlagen können auch gegen Erstattung der Kosten von hier bezogen werden.

Angebote sind versiegelt post- und bestellgeldfrei mit entsprechender Aufschrift bis

Freitag, den 21. Juli 1893,
Vormittags 10 Uhr,

an mich einzureichen, zu welchem Zeitpunkt die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Anbieter erfolgt. Zuschlagsfrist drei Wochen.

Inowrazlaw, den 8. Juli 1893.

Zappe,
Garnison-Bauinspektor.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königlichen Kreiskasse zu Posen werde ich am 17. Juli d. J, Mittags 12 Uhr, im Schulzenamte zu Gruszczyn einen **Stammochsen** öffentlich versteigern. 9160

Posen, den 11. Juli 1893.

Janke,
Vollziehungsbeamter.

Donnerstag, den 13. d. M., von 11 Uhr an werde ich auf dem Wirthschaftshofe zu Zabikowo sämmtliches lebende und todte Inventar meistbietend verkaufen. 9144

Karliński.

Königliches Amtsgericht.
Filehne, den 4. Juli 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dratzig Band I Blatt 20 auf den Namen des Kaufmanns **Theodor Auerbach** zu Berlin eingetragene, bei Dratzig belegene Grundstück (**Eisengießerei**)

am 22. September 1893,
Nachmittags 3 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht **an Ort und Stelle in Auerbachshütte bei Dratzig** versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,94 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 6,85,00 Hektar zur Grundsteuer, mit 1309 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 9149

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 25. September 1893,
Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer 13, verkündet werden.

Verkäufe * Verpachtungen

Militairvorlage
Bewilligung sicher.
Spekulation für Kapitalisten, Bauunternehmer 2c.

Circa **50000 □-M.** zusammenhängendes **Bauterrain** in unmittelbarer Nähe sämmtlicher Kasernen Posens mit 4 Fronten bei mäßiger Anzahlung und günstigen Zahlungs-Bedingungen ganz oder getheilt billig zu verkaufen. Off. sub K. K. an Daube & Co., Posen. 9185

Ein neues Haus mit großem Ausschank und Hof, Preis 36 000 Thlr. Anzahl. 6000 Thlr. Einkommen jährlich 2785 Thlr. Gr. Gerberstr. 41, I. Badurski. [9164

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Gasthof
oder 9192
Restaurant
von einem **jungen Mann** zu kaufen oder zu pachten gesucht; derselbe wäre auch nicht abgeneigt, in ein solches Geschäft eventl. **hinein zu heirathen.**
Gefl. Offerten unt. E. A. 100 Exped. d. Ztg. erbeten.

Kaufe jedes Quantum große **Rundsteine** und 9190
gesprengte Steine
in der Nähe Gnesens. Gefl. Offerten erbitte an
A. Ory,
Posen, Viktoriastraße 16.

Butter!

Suche Butter **direkt v. Gute zu beziehen** in 25–50 Kilo. Off. m. Preisang. unter **H. J. 2087** an **Rudolf Mosse, Dresden.** 9100

Das Geheimniss

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übelriechenden Schweiß 2c. zu vermeiden, besteht in täglichen Waschungen mit:
Carbol-Theerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Dresden, à St. 50 Pf. bei:
R. Barcikowski, L. Eckart, St. Martinstr. 14; **M. Pursch,** Wilhelmsplatz 14; **J. Schleyer** und **Paul Wolff,** Wilh.-Pl. 3.

Wirkung unglaublich schnell und sicher durch
Tietze's Muchein,
für Fliegen, Motten, Russen, Wanzen anerkannt das beste Mittel Beutel gesetzlich geshützt, 10, 25, 50 Pf In Posen bei Herrn J. Nowakowski, Schrodka-Markt 8, Franz Wallaschek, Paul Wolff. 6310

Gebrüder Vogel,
Zuchtvieh-Geschäft. Hof i. Bayern.

Empfehlen sich zur Lieferung von leistungsfähigsten

Zugochsen
verschiedener Rassen wie: 9200

Spezialität: **(Höferländer) Bayreuther** und **böhmische Schecken,** sowie **rothe Voigtländer** auch **Egerländer** genannt. Ferner auch **1–2jährige**

fleckscheckige Stiere

aus Baden und Württemberg, zur Zucht und Mast, zu streng reellen und billigen Bedingungen franko jeder Bahnstation.

Denjenigen Herren Oekonomen, welche gesonnen sind, ihre Einkäufe selbst direkt bei dem Züchter zu decken, stehen wir zur Vermittelung gegen mäßige Provision gerne bereit.



Glogowski & Sohn, Inowrazlaw
Maschinenfabrik und Kesselschmiede.
6971

1000 Ctr. gutes Wiesenheu,
5–6000 Ctr. Häckfel
in jeder Länge von Roggenstroh
sind franco Posen abzugeben.
Offerten unter P. 57 an die Exped. dieser Ztg. 9157

Pneumatic-Niederrad,
gut erhalten, billig zu verkaufen bei **H. Busse,** Berlinerstraße 4 III. Zu sprechen von 4 Uhr Nachm. an. 9169

Gesundheits-Apfelwein
zur Kur und Bowle, krystallklar, garantirt spiritusfrei, versende p. Liter nur **25 Pf.** in Fässern zu 25, 50 und 100 Liter. 9154
Oswald Flikschuh, Neuzelle.

Johannisb., große Frucht 20, kleinere 10 Pf. d. Pfd., Schleuderh. 2 M. das Liter Kl. Gerberstr. 8.

Fußstreumehl,
altbewährtes unschädliches Mittel zur Beseitigung des Fußschweißes. Dasselbe verhindert das Wundwerden und beseitigt den üblen Geruch. In Blechdosen mit Streuvorrichtung à 50 Pf. und 1 Mark. 5623
Rothe Apotheke,
Markt- und Breitestraßen-Ecke.



Der Bock-Verkauf
in der Rambouillet-Stammheerde
Netsche, Kreis Oels in Schles.
(Züchter Ernst Heyne-Dresden.)
ist eröffnet. 915
Zeitgemäß billige Preise.
Auf Anmeldung sendet Wagen nach Bohrau oder Oels.
H. Grove.

Der Bock-Verkauf
in der Oxfordshire-Heerde
Schmarse, Kreis Oels i. Schles.
ist eröffnet.
Zeitgemäß billige Preise.
Auf Anmeldung sendet Wagen nach Bohrau oder Oels.
H. Grove.



Otard Dupuy & Co.
gegr. 1795 Cognac 1795 gegr.
Hochfeinste alte Specialitäten.
Zu bezieh. durch die Weingrosshandlg.
10573

Womit entfernt man am besten Flecke aus Wollsachen?

Laut Zeugniß mit **Benzolinar,** welches man in jedem einschlägigen Geschäft, die Flasche a **50 Pf.** und **1 M.** erhält. Die Herren C. & E. Hamm, Tuchfabrik in Wipperfürth, schreiben u. a.: „**Benzolinar** verwenden wir mit Erfolg bei hellem Buckskin. Selbst bei Flecken, wo gewöhnliches Benzin unwirksam blieb, haben wir mit Benzolinar Erfolg erzielt." 7742
Chem. Fabrik Wilhelm Roloff, Leipzig.

Natürlicher Biliner Sauerbrunn!
Kräftige Natron-Quellen! (33,6339 kohlens. Natron in 10,000 Gew. Theilen.) Altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes diätetisches und Erfrischungs-Getränk. 4042
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.
Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

Bad Langenau, Grafschaft Glatz.
Stahl- und Moorbäder. Kaltwasserbehandlung. Luftkurort. Gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, Gicht, Rheumatismus, Catarrhal. Leiden und Frauenkrankheiten. Prospecte gratis durch
Eröffnung I. Mai. 7862 die Kurverwaltung.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen im Soolbad Inowrazlaw. Mässige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. [illegible]

Unter Gehaltsgarantie
offeriren wir **Thomasmehl** in feinster Mahlung ab unseren Lägern in **Stettin, Danzig, Breslau u. Posen, Superphosphate** aller Art, **aufgeschlossenes Knochenmehl,** sowie alle übrigen künstlichen Düngemittel ab unseren Werken in **Posen.** 7798
Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft vorm. Moritz Milch & Co., Posen.

Mieths-Gesuche.

Umzugshalber ist eine 9117
Wohnung
besteh. aus 4 Zim., Küche u. Beigel. im 1. St. Halbdorfstr. 15 f. d. Preis von jährl. 660 M. p. Okt. anderw. zu verm. Näheres das. **Klose.**

Eine freundl., neu renovirte Wohnung, 3 Zimmer und Küche, **Breslauerstr. 34, II. Et.** nach vorn zu verm. 8087

Große Räume für eine Bäckerei in der besten Lage Posens per sofort oder später zu vermiethen. Näheres bei 8373
Reinstein, Naumannstr. 10, Nachmittags von 2–4 Uhr.

Halbdorfstr. 31, part., 4 Z., Entresol, Küche, Badest. 2c. sowie Hofwohnungen von 2 u. 1 Z. nebst Küche zum 1. Oktober zu verm. 8574

Lindenstr. 9
7 Z. u. Nbg p. 1. Okt. z. verm. 8900

In meinen Neubauten **Naumannstraße 11–13** sind per October herrschaftl. Wohn. zu vermiethen. 8901
L. Jaretzki.

Jesuitenstraße 11 sind vom 1. Oktober 2 Zimmer und eine Küche im 2. Stock nebst Bodenverschlag zu vermiethen. Eingang von der **Ziegenstraße 5.** 8955

1 Laden per 15. Nov. u. 1 Wohnung, 4 Zim., Kammern u. Küche 1. Et. **per 1. Oktober d. J.** zu verm. bei
8977 E. Marcus, Markt 60.

Grabenstr. 9 2 Wohnungen v. 5 Zimm., Baderaum, viel Nebengelaß. 1 Wohnung 4 Zimm., Baderaum 2c., sehr schön einger., z. 1. Oktober zu vermiethen. 9027

Wohnungen, Stube u. Küche zum 1. Okt. zu vermiethen
Jersitz, Hedwigstr. 10. 9035

5 Zimmer, Entrée 2c. 1. Stock zu verm. v. 1. Okt. im Leitgeberschen Hause, Wasserstraße 14.

Große Gerberstr. Nr. 40 sind kleine und große Wohnungen zu vermiethen. Näheres bei Sanitätsrath v. Gąsiorowski, St. Martinstr. Nr. 26. 8835

Wir haben ein günstig gelegenes
Geschäftslokal
zu vermiethen. Zur Uebernahme des Geschäftes gehören 2–3000 M. Gefl. Off. an **Gebr. Glaser,** Wilda b. Posen. 9155

Bäckerstr. 13 ein Pferdestall vom 1. August cr. zu verm.

Schulstr. 15, Ecke Neuestraße, ist das
Volks-Café und Restaurant
per 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres bei **E. Tomski,** Neuestr. 2. 9187

Gr. Gerberstr. 46
I. Et. 4 Zimmer, Küche und Zubehör billig zu verm. 9175

Gr. Gerberstr. 18 sind Wohn. v. 5 Stub., Küche, Keller, Boden, Nebengel u. Closet, sowie 4 St., Küche, Keller, Boden zum 1. Okt. u. 1 Remise sof. zu vermiethen. Näheres beim Hausb. 9168

Wohng. v. 4 u. 3 Z., K. u. Nbgl. p. Okt., 1 Eckladen sof. z. v. **Gr. Gerberstr. 23.** 9174

Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Nebengelaß gesucht. Offerten unter A. B. 30 in der Exp. dieser Zeitung. 9176

Schulstr. 15, Ecke Neuestraße, sind 9188
2 Geschäftslokale, 1 Lagerkeller und 1 Wohnung, 2 Stuben u. Küche,
per 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres bei **E. Tomski,** Neuestr. 2.

St. Martin 20
parterre Restaurationslokal pr. Oktober zu vermiethen. 9195

St. Adalbert 7.
I. Etage. 4 Zimmer, Küche und Nebengelaß, parterre 3 Zimmer, Küche u. Nebengelaß pr. Oktober zu vermiethen. **Oelsner.**

Victoriastr. 13,
I. Etage, 4 Zimmer mit Erker, darunter ein 3fenstr. Saal per 1. Oktober und
III. Etage:
ein 2fenstr. unmöbl. Zimmer per 1. August zu verm. 9199

Breitestraße 24
ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Kloset u. Nebengelaß für 850 M. pr. 1. Oktober zu verm.

Markt 44 ist ein Laden mit Schaufenster pr. Okt. zu verm. Näh. Markt 62, part. 9193

Möbl. Zimmer Paulikirchstr. 4, III. Et. rechts zu verm. 9166

Patente
besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. [illegible]**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel in Posen.